

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auezgebirge. Fernsprecher 53.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 127.

Donnerstag, 5. Juni 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Nach einer Meldung des Reichskanzlers werden die beiden Häuser des preußischen Landtages, das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus, zum 12. Juni einberufen.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Mittwoch die Beratungen über den Wehrbeitrag fort.

In Geldern fand am Mittwoch die Feier der 200-jährigen Bugehörigkeit des Herzogtums Geldern zu Preußen statt, wobei der Kaiser bei der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. eine Ansprache hielt.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus ereigneten sich am Mittwoch vorzeitig heftige Zusammenstöße, bei denen mehrere Abgeordnete der Opposition durch Säbelhiebe der Parlamentswache verletzt wurden.

Die russische Duma richtete schwere Vorwürfe gegen die Verwaltung des Ministeriums des Innern.¹⁾

In Belfast (Irland) wurden von Polizeibeamten des Hafens 800 Gewehre beschlagnahmt. Die unionistischen Parteien behaupten, daß diese Waffen für den großen Kampf um Home Rule bestimmt seien.

¹⁾ Näheres siehe im unteren Gesetz.

Der Wetterbericht am 6. Juni: Südwestwind, wechselnde Bewölkung, warm, Gewitterneigung.

Die preußischen Abgeordnetenwahlen.

Nach einer uns vorliegenden einschlägigen Zusammensetzung sind bei den Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus statt der 215 konservativen und freikonservativen des vorigen Landtages diesmal bloß 200 wiedergewählt. Damit hätte die vor dem 16. Mai geführte Bekanntmachung der Liberalen, die Rechte könne es diesmal zu einer absoluten Mehrheit ohne Zusatzunterstützung bringen, sich als unbegründet herausgestellt.

Die Bitte des Herrn der Larterie.

Erzähler von Henri de Bréviannes (de l'Académie Française).

Neben den vielen guten Eigenschaften, durch die Herr Marshall von Bréviannes einer der bedeutendsten Kriegermänner seiner Zeit wurde, darf man nicht vergessen, der Macht zu gedenken, die er auf die Soldaten ausübte, noch des Vertrauens, das er allen einflößte, die die Ehre hatten, unter seinen Befehlen zu dienen. Die Kunst, zu befehlen, war Herr Marshall von Bréviannes in hohem Grade eigen. Er schreckte sich nicht, von dem anderen so viel zu verlangen, weil er selbst keine Schonung für sich kannte, und gestattete sie sich ebenso wenig wie den anderen. Besonders war er unbegänglich, wenn es sich um Disziplin handelte, und seine Strenge war unerbittlich. Der geringste dienstliche Verstoß wurde hart geahndet, der kleinste Fehler hart bestraft, denn Herr de Bréviannes sah, daß die Disziplin die höchste Kraft eines Heeres war und ohne diese die glänzendsten Truppen nicht bestehen könnten. Man muß jedoch nicht glauben, daß Herr Marshall die Bedauern des Blut, von dem er selbst leuchtende Beispiele verzauberte, nicht zu widerlegen verstand, aber die Königin, beständige Tat, ließ ihm etwas Einsches und Plakatliches. Es gelangte nicht einen Augenblick, sie ebenso gut zu erfüllen, als sie zu befehlen. Diese letzte Haupthaftigkeit begründete den Ruf des Marshalls, und unter ihm zu dienen, bedeutete eine Art Tapferkeitszeugnis, so sehr hatte es sich verbreitet, daß Herr de Bréviannes das Leben des Soldaten nicht mehr als sein eigenes schätzte. Diese Meinung war schon zu jener Zeit öffentlich, als Herr de Bréviannes noch Oberst des Königlichen Thüringischen Regiments war, so daß dieses Regiment in allen Testen auf den gefährlichsten Posten gestellt wurde und seinen Anteil am Ruhm reichlich mit Toten und Verwundeten bezahlte. Doch nötig wurde auch so gern die Rüden ausgetilgt, als im Thüringischen Regiment, man stritt sich um die Ehre, unter Herrn de Bréviannes zu dienen, der bald über diesen Eifer war und Wutausbrüche davon ausgab, was man

det herausstellte. Seit dem Jahre 1882 hat dieses, bislang auch von Erfolg geführte Ringen der Völker gegen eine geschlossene konservative-freikonservative Majorität den Wahlkämpfen ihren eigentümlichen Stempel aufgedrückt. Die Wahlkämme am der Erreichung des konservativen Ideals einer reinen Landtagskammer pflegt zwischen den 7-8 Stimmen der abgelaufenen Periode und den rund 30 zu schwanken, die zuletzt 1898 herauskamen. Es ist übrigens beachtenswert, daß bei genauer Beobachtung sich trotz des Scheins voller Stagnation doch ein leichtes Überwiegen des ungleich lebhafteren Wellenflusses der Reichstagswahlen in die friedlichen Gewässer des preußischen Dreiklassenystems verspüren läßt. Mit der einzigen Ausnahme von 1882, bei der Landtagswahl entgegen der starken Aufwärtsbewegung des Liberalismus bei den Reichstagswahlen von 1881 diesen für die damalige Periode und seine im Reichstagshauses wenigstens zeitweise wieder auftretenden Kurven auch in der preußischen Landstube bei deren zeitlich nächstliegender Erneuerung für schwache Aufbesserungen seiner Mandatssysteme vorbildlich geworden. So wurde 1898, so auch diesmal ein die Gewinne übersteigender Verlust der konservativen Vertretungsfähigkeit merksam. Jener Idealzustand reiner Rechten-Mehrheiten ist seit den im eigentlichen Sinne so genannten Landtagskammern vor der Neuen Era in der Regentenzeit Wilhelms I. nicht mehr dagekommen. Seine Möglichkeit beruhte natürlich zunächst auf der damals weit geringeren Bedeutung der ultramontanen gerichteten Elemente. Das heutige Zentrum erhielt natürlich noch nicht dessen Vorläuferin, die katholische Fraktion, pflegte es nicht weit über 40 zu bringen. Und da sich die Bürgerlich-Radikalen, die sich in der Frühzeit noch demokratische Partei nannten, so wenig an den Wahlen beteiligten, wie die Sozialdemokratie zwischen 1888 und 1898, also der Kampf, von dem strengkatholischen Kreisen abgesiegt, sich auf konservative, Neus Fraktion (Freikonservative) und Mittlerale (Fraktion Blinde) beschränkte, so hatte es die unmittelbare Gefolgschaft des Ministeriums v. Monckefel — Rabenberg — von Staumer nicht allzu schwer, auf der dünnen Oberfläche der nichtprotestantischen Urmöglie glatte Segen zu gewinnen.

Die Aufrechterhaltung des Dreiklassen-Wahlverfahrens mit dem starken Druck der öffentlichen Wohlmeinung vorausgesetzt, bleibt trotz der bisherigen Erfolgsfolge eine Wiederherstellung rein konservativer Landtagsgemeinschaften keine Unbedenklichkeit. Erst recht ist dieses Ziel freilich sehr erheblich durch die Union von 1888. In Hannover, Schleswig-Holstein und Nassau lassen sich alleräußersten Fällen bei rechtsstehender Strömung Fr's konservative durchdringen, und auch die nur bei starker Gewindeteilung bei Nationalliberalen. In den alten Provinzen des preußischen Ostens sind es freilich mehr Gnadengehenke der Konservativen, wenn in den Kreis- und Kreisräte-Kreisen

den Freikonservativen, nach örtlichen Zufälligkeiten vielleicht auch einmal den Nationalliberalen, das eine oder andere Mandat abgetreten wird. Unmöglich vorgehen erscheint es, in den eisernen Ring, den in den Jahren des Kulturmühlens das Zentrum um die rheinländischen Kreise geschnitten hat, wiederzugunsten des konservativen Bürokratismus eine Bresche zu schlagen, wie es in den fünfziger Jahren die gepanzerte Faust des Oberpräsidenten v. Kleist-Kettow fertig brachte; selbstverständlich mit der Nebenwirkung, die Katholische Fraktion in die schärfste Oppositionsstimmung an der Seite der vorgeschriften Liberalen zu drängen. Dieses Zentrum der 108, die, vielleicht mit ganz geringen Ausnahmen, jetzt wiedergekommen sein dürften, hat sich im rauen Wintersturm der Bismarck-Wald-Zeit zum ruhenden Pole in der Erscheinung Flucht herausgebildet. Schon die Landtagswahl von 1879, die aus Ostpreußen und Umgebung z. B. den Liberalismus noch nicht völlig austrotzte, wenn sie auch die 1878 in ihren ersten Symptomen sich zuherrnde Rückbildung von der liberalen Hochstur der Konfliktszeit als entdeckte Tatsache feststellte, hatte eine schwere Wehrheit von Konservativen und Zentrum zusammengebracht, für die ein Hinzutreten sogar der Freikonservativen zu dieser Koalition unnötig war. Wie die Dinge lagen, hat diese Kombination aber bisher in den 8½ Jahrzehnten ihres Bestehens keine besonders ernsthafte Bedeutung gehabt. Ein einzigesmal schien sie in volle Wirkamkeit zu treten: Bei dem Kampf um das Sozialistische Schulgesetz. Aber gewisse Einflüsse aus dem Bundesrat und auch nichtbeamter Staatsgeber der Krone wiesen auf vermehrte Schwierigkeiten des Reichstages auf die Mittelparteien angewiesenen Reichsregierung hin, wenn die mit ihr durch Personalunion verbundene preußische sich häufig infolge der Verbitterung der anderen ausschließlich auf die Augenrechte zu richten geneigt fühlten. Es ist überhaupt gar keine Frage, daß seit der Gründung des Norddeutschen Bundes und der Vergesellschaftung Preußens dieser Staat aus seinen früheren Zuständen und den starken Schwankungen, die sie mit sich brachten, herausgetreten ist. Die Pflicht auf das Reich, die Rücksicht, die innerhalb der Staatsgrenzen auf die Preußen und ihre abwechselnde politische Veranlagung zu nehmen ist, hält die Regierung der Monarchie in den Mittelparteien des partizipatorisch bestimmten Geländes gebannt. Übri gens haben nicht bloß die Hochkonservativen der Oldenburgische Fördung den Schaden davon, die mit solchem Ingenuum die Staatskraft des Altpreußentums durch die ihrem Fanatismus unversöhnliche Schonung der Niedersachsen gezeichnet sehen. Auch der vorgeschrifte bürgerliche Liberalismus würde wahrscheinlich trotz der Ungunst des Dreiklassen-Systems den Kampf gegen seine Gegner mit besserer Tatkraft führen, wenn ihm sein anderer Wahlverfahren zu Gebote stünde, um seine Meinung zum öffentlichen Wohl zu bringen.

von den Soldaten forbernen könne, wenn man verstände, ihre Tochter auszunehmen und die Wurzeln ins Feuer zu führen hätte. War viele Knaben wuchs Herr Marshall de Bréviannes darüber zu berichten, eine aber erzählte er besonders gern.

Im Thüringischen-Regiment war ein alter Hauptmann mit Namen de Larterie. Er befand sich schon im Stich, als Herr de Bréviannes das Regiment übernahm; und schnell bemerkte dieser, daß Larteries Kompanie in einem guten Zustand war. Herr de Larterie war ein großer, hagerer, schlitteriger Bursche mit langen Beinen und einen ganz kleinen Kopf, der nur von den Regimentsworten erfüllt war. Dadurch war Herr de Larterie ziemlich schwach, es schien, als ob er auch hätte, seine militärischen Kenntnisse in Worten zu verlieren. Im übrigen war er ein ausgezeichneter Offizier, pünktlich und aufmerksam, dessen Intelligenz aber von Herrn de Bréviannes als ziemlich beschränkt angeschaut werden mußte. Leider dachte Herr de Larterie daran, seinen Abschied zu nehmen, denn es war anzunehmen, daß er trotz der langen Dienstzeit nie einen höheren Grad erreichen würde. Ebenso wahrscheinlich war es auch, daß er nur eine sehr unbestimmt Erinnerung bei Herrn de Bréviannes zurückgelassen hatte, wenn das Thüringische-Regiment nicht zur Belagerung von Würzburg entlassen worden wäre. Der Herzog von Borodai, der den Angriff befahlte, so, daß die Stadt Würzburg selbstete, und er entschloß sich, die Dinge zu beschleunigen. Suerst hielt es, eine lebendige Beschleunigung zu erfordern, und dem Thüringischen-Regiment fiel diese Aufgabe zu. Diese Nachricht rief große Freude bei Herrn de Bréviannes hervor. Der Ansturm sollte in den frühesten Morgentunden vor sich gehen, und nachdem Herr de Bréviannes seine letzten Anordnungen getroffen hatte und in seinem Zelt austrat, wurde ihm gemeldet, daß Herr de Larterie tot, ihn sprechen zu dürfen. Erstaunt befahl Herr de Bréviannes, den Offizier vorzulassen. Was konnte Herr de Larterie zu so später Stunde noch wollen?

Nach den ersten Worten, die Herr de Bréviannes an ihn richtete, begann Herr de Larterie verzweigt zu werden. Nur

einem Gedächtnis brachte sich die furchterliche Verlegenheit aus. Es wurde abwechselnd rot und blau. Endlich entschloß er sich zu sprechen. Er kam, um für seine Kompanie die Ehre zu erwidern, an die Stelle des Verhängung geholt zu werden, welche die gefährlichste war. Bei diesem Gesicht rückte Herr de Bréviannes die Stirn: Bei Gott, Herr de Larterie, Sie sind blau. Wollen Sie uns sagen, daß die anderen Kompanien weniger fähig wären als die Ihre, Ihre Pflicht zu tun? Wissen Sie denn, daß — Während dieser Strafspredigt hatte der arme Herr de Larterie den Kopf gesenkt. Möglich erhob er ihn, sein Gesicht war so unglimmlich, daß Herr de Bréviannes seinen Satz nicht zu Ende sprach, aber Herr de Larterie hatte wieder Mut gefaßt: Ach, Herr Oberst, alles, was ich weiß, ist, daß ich seit fünfundzwanzig Jahren dem König diene und nie einen Tropfen meines Blutes für ihn vergießen konnte, weil ein ungünstiges Schicksal es hinderte, daß mich je eine Kugel streifte. Und doch, Herr Oberst, habe ich mir der Gefahr auszumeiden gefaßt; und es gibt kein Gesetz, an dem ich nicht teilgenommen habe. Ich brauche mich nicht schlechter als ein anderer, aber Bulles und Blei wollten mich nicht. Keine einzige Wunde habe ich aufzuweisen, Herr Oberst, und das ist die Schande meines Lebens. Vergewissern Sie sich, Herr de Larterie, meine langen Arme und habe fort: Ach ja, Herr Oberst! Wie kann ich in einem solchen Zustand in mein Heim zurückkehren? Was werde ich für mein Alter haben? Träumte ich doch davon, meine Tage mit einem Holzbrett zu verbringen oder eine jener herrlichen Wunden zu haben, die eines Soldaten Schauder sind! Was wird man von mir sagen, wenn ich hell an allen Gießen vom Schlachtfelde zurückkehre, auf dem so viele tapfere Offiziere für den Königs Ruhm gefallen sind? Dennoch hörte ich, Herr Oberst, daß Sie meinen letzten Willen, noch einmal alles zu wagen, nicht hindern werden. Und diese Bitte war es, die ich Ihnen vortragen wollte. Sie werden das Gefühl eines alten Offiziers, der Sie bitten, das Untertützt, das ihm das Schicksal antat, gutzumachen, nicht ablehnen.

Zum erstenmal in seinem Leben war Herr de Larterie bedroht geworden, und jetzt schwieg er und trostete sic

Jüdisches vom Balkan.

• Am Balkan, wo noch vor wenigen Tagen die Bundesrepublik sich wie Kurien aufeinander loszustürzen drohten, weil keiner dem anderen den Vohn nach getaner Arbeit gönnt, ist man auf einmal friedlich wie noch nie. Serbiens und Bulgariens leitende Minister, **Wassiljew** und **Geschow**, kamen in Barlbrod zusammen und gingen im Frieden auseinander. In wenigen Tagen wollen sie sich in Saloniki treffen und dort sollen auch die Ministerpräsidenten Griechenlands und Montenegros erscheinen und dort will man dann weiter beraten. Wohin führt aber dieser Umschwung? In einer Verner Zeitung war kürzlich ein Privatbrief aus Philippopol abgedruckt, dem die bulgarische Censur nichts anhaben konnte, der aber sicherlich ein zutreffendes Bild der Stimmung im bulgarischen Volke geben wird. Danach haben in Philippopol zahlreiche Frauen, die ihrer Väter, Männer, und Brüder bei der bevorstehenden Kriege dringend bedurften, offen Rebote gemacht und ein ganzes Regiment zur Abwehr auf den Plan gerufen. Es war der elementare Ausbruch einer Stimmung, die keineswegs vereinzelt sein wird, sondern die sehr allgemein ist. Die Lust des Krieges, die diese menschen- und geldarmen Länder nun schon seit Monaten tragen, wird jetzt kurz vor der Krente immer schwerer ertragen. Gewiß mißgönnen sich Bulgaren und Serben und Griechen jedes Stücks Land, jedes Stückchen der flüssigen Türkenmasse, aber die Kraft, dieser Macht den Nachdruck mit den Waffen zu geben, versagt. So verbreitet man sich hüben und drüben auf bessere Seiten und gibt sich ein paar Schonjahre, um die Abrechnung vorzubereiten, die ja einmal kommen muß.

Die Stille, die am Balkan voraussichtlich bald einsetzen wird, ist eine Stille vor dem Sturm. Dieser Sturm wird aber wahrscheinlich auch das alte Europa nicht minder erschüttern wie der Sturm, der das Türkreich hinweggefegt hat. Die Mächte werden sich daher schon heute klar machen müssen, worum es in diesem Kampfe geht, was für ihre Interessen auf dem Spiele steht. Deutschlands Weg liegt unserer Meinung nach dabei offen zu Tage. Es darf nicht zaubern, sich Bulgarien, soweit es nur geht, zu verpflichten; denn Bulgarien ist die Macht, die an seinem Punkte Deutschland und seinen Verbündeten die Wege kreuzt, die aber den anderen Staaten am Balkan, die nur zu sehr den Dreibundmächten die Wege kreuzen, gründlich das verleidet kann, wenn es nur stark genug dazu ist. Deshalb ist es jetzt schon die Pflicht der Dreibunddiplomatie, Bulgarien zu stützen. Ein starkes, von Stuhlland abhängiges Bulgarien kann dem Dreibund ein ganz anderer Helfer werden, als das morsche Osmanenreich, das die Berechnungen der Dreibunddiplomaten und Strategen so schwer enttäuscht. Wir können nur wünschen, daß die Dreibunddiplomatie diesmal mehr Vorsicht bewahrt, als in den Oktobertagen des Jahres 1912. Sonst könnte sie wieder einmal vor Tat sachen gestellt werden, die ihr den letzten Eindruck am Balkan raubten. Sie könnte dann einst sehen, daß ihr natürlicher Weggenosse, der Bulgar, auch den Weg geht, der Land und Leute einbringt, den Weg des Landesverteilungsyndikates des Dreiverbandes. Dann wäre der Ring um die zwei Kaiserhäuser wirklich geschlossen und der große Kampf zwischen Germanentum und Slawentum, von dem nach des Kanzlers von Behrmann Hollweg Worte die Publizisten schreiben, wäre da.

Politische Tageschau.

Aue 5. Juni.

* Ein politisches Telegramm des Reichskanzlers. Der Deutsche Bund hieß vor kurzem am Leipziger Völker schlachdenkmal ein Hermannusfest ab und sandte bei dieser Gelegenheit an den Reichskanzler ein Telegramm, in

angstvoll die Stirn, während er auf Herrn de Brévannes Antwort wartete. Dieser hatte sich erhoben, ernst seinen Hut zum Gruße abgenommen, und während er sich vor Herrn de Langerie verneigte, sagte er zu ihm: Nicht mit soll der Vorwurf gemacht werden, Sie eines solchen schönen Wagnisses bereut zu haben. Sie werden an der Spitze des Anturms stehen, und so verbinden sich die Interessen des Königs mit den Ihren! Am nächsten Morgen, fügte Herr Marshall de Brévannes hinzu, wurde der Anturm zu der besagten Stunde vorgenommen, und es war eines der blutigsten Getümmel, dem ich die Ehre hatte, beizuwöhnen. Das Thüringer-Regiment bedeckte sich mit Ruhm, denn der Feind leistete zweifellos Widerstand; aber als wir zuletzt Mann gegen Mann kämpften, blieben wir die Herren der Ver schwanzung. Jede Kompanie verlor dreiviertel ihrer Mann schaften und Offiziere; und dort war es, wo ich jene Hieb wunde erhielt, die von der Marthallin von Brévannes später mit Amors Binden verglichen wurde. Was aber den braven Herrn de Langerie anbetraf, so war es ihm nach Wunsch gegangen. Bald nach wurde er unter einem Haufen Leichen gefunden, von seiner Uniform waren nur noch Fetzen vorhanden. Wir holten ihn für tot, aber während der Chirurg seine Wunden zählte, öffnete er die Augen wieder, und seine Lippen bewegten sich. Seine Stimme war so schwach, daß sie nicht bis an mein Ohr drang; aber ich hatte verstanden, was er wissen wollte, und über ihm ge neigte ich ihm zu: Also, Herr de Langerie, alles geht gut: die Schande ist genommen und Sie haben vierzehn Wunden. Ein Ausdruck großer Freude erschien auf seinem durchfurchten Gesicht, und als er wenige Augenblicke nachher verschieden war, bewahrte er noch jene Miene herosischer Genugtuung, die ihm das Bildnis des wahren Soldaten verlieh: die Zufriedenheit, für seinen König und Frankreich zu sterben. Gelangte nun Herr Marshall von Brévannes an den Schluss dieser Anekdote, so fragte er sich immer den Augenwinkel; vielleicht juckte ihr seine Narbe, vielleicht war er auch bewegter, als er es bei dem Andenken an diesen brauen Mann zeigen wollte, dessen Augen und Bajonetts mit einem Male seinen beschädigten militärischen Ehrengesetz erfüllt hatten. (Autorisierte Übertragung von N. Collin.)

dem er seine Zustimmung zur Heeresvorlage ausprach. Darauf ist vom Reichskanzler folgende Antwort eingegangen: Den an dem Denkmal todesmutigen Befreiungskampfes versammelten deutschen Männern für die von warmem vater ländlichen Geiste getragene Kämpfung herzlichsten Dank. Auch ich hoffe, daß das deutsche Volk freudig und aufbereitet alles bewilligen wird, was die Sicherheit des Reiches und die Ehre der Nation von ihm fordern. v. Behrmann-Hollweg.

* Die Höhe der freiwilligen Wehrbeiträge. Die Norddeutsche Allgemeine schreibt: Vor einiger Zeit haben wir mitgeteilt, daß eine große Anzahl deutscher Staatsbürger, die eine Ehre darin sehen, für das Vaterland freiwillig Opfer zu bringen, namhafte Beträge als freiwilligen Wehrbeitrag an die Reichshauptkasse entgegengestellt haben. Solche freiwilligen Spenden laufen noch immer ein und haben bereits eine ansehnliche Höhe erreicht. Insgesamt sind bisher an freiwilligen Wehrbeiträgen bei der Reichshauptkasse 388 565 Mark eingegangen.

* Kein Rücktritt des Grafen von Wedel. Die in der Presse austauchenden Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Statthalters Grafen von Wedel sind, wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, völlig unbegründet. Dagegen sei es vielleicht nicht ausgeschlossen, daß der Staatssekretär Jörn von Bulach in absehbarer Zeit aus seinem Amt schiedet.

* Ein deutsch-chinesisches Bündnis? Eine in Peking erscheinende Zeitung behauptet, daß Dr. Yen, der chinesische Gesandte in Berlin, seiner Regierung die Meldung von der Absicht Deutschlands gemacht habe, ein Bündnis mit China zu schließen. Das chinesische Blatt, in dem die Meldung auftritt, steht in engster Fühlung mit dem Präsidenten Kuang Shih-tai.

* Der mecklenburgische Verfassungskampf. In Schwerin trat am Dienstag das Plenum des Landtages wieder zusammen. Der Staatsminister Graf Wassiljeff gab die Erklärung ab, daß der Großherzog entschlossen sei, die Verfassungsreform nötigenfalls auch ohne die Zustimmung der Stände durchzuführen. Landtagsmitglied Voß protestierte gegen diese Erklärung des Staatsministers. Zum Schluss trat ein neuer Zwist ein. Die Ritterschaft verlangt, daß jeder Beamte, der in den zukünftigen Landtag gewählt werde, auf seine Kosten einen amtlichen Vertreter stellen müsse. Da die Bürgermeister diesem Antrag nicht zustimmen konnten, so liegt dieser Punkt ungelöst.

* Französischer Patriotismus. Wie aus Ulm gemeldet wird, beschlossen die Vertreter der französischen Ansiedler in der Finanzdelegation, aus dem Reservefonds Algeriens dem Mutterlande zehn Millionen Francs zu den Zwecken der nationalen Verteidigung zu stiften.

* Ein Misstrauensvotum gegen die russische Regierung. Bei Schluß der Generalsdebatte über den Etat des Ministeriums des Innern nahm die Reichsduma mit 164 gegen 117 Stimmen bei 28 Enthaltungen eine Zusatzordnung der Oktoberisten an, die gegen die Ausnahmeverordnungen und Willkürhandlungen der Behörden und die Förderung des nationalen Habers protestiert und das Ministerium beschuldigt, die Achtung des Volkes vor dem Gesetz und der Staatsgewalt zu untergraben und die oppositionelle Stimmung im Land zu erhöhen, und die am Schluß die schläunige Durchführung umfangreicher Reformen fordert.

Eine energische Erklärung der Regierung gegen die Welfen.

Wir haben in den letzten Tagen wiederholt Neuhe rungen welfischer Persönlichkeiten und Blätter mitgeteilt, die den Prinzen Ernst August und seine Gemahlin, die Prinzessin Victoria Luise, als zukünftige Königin und zukünftige Königin von Hannover bezeichneten, und die den Unschein gaben, als ob der Herzog und der Prinz Ernst August von Cumberland mit der erneut einsetzenden welfischen Agitation einverstanden seien. Der auch in unserem Blatte ausgesprochene Wunsch, daß die Reichsregierung diesem Treiben der Welfen energisch entgegentreten möge, hat sich nun erfüllt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt am Mittwoch abend einen Artikel, der den Gedanken zurückweist, daß die Vermählung der Prinzessin Victoria Luise von Einfluß auf die Zukunft der Provinz Hannover sein werde. Hannover sei und bleibe ein Bestandteil des preußischen Staates. Daran werde auch kein Täufselchen ändern. Auch Prinz Ernst August und sein Vater wünschen nicht, daß die soeben geschlossene Verbindung irgendwie zu Grundlagen von Untersuchungen gemacht werde, die auf die Wiederherstellung des Königreichs Hannover oder auch nur auf eine Verschiebung der preußischen Grenze zugunsten Braunschweigs hinauslaufen. Die Verdächtigung, auch Prinzessin Victoria Luise werde nunmehr für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover eintreten, verdiene nicht einmal ein Wort der Zurückweisung. Weiter heißt es in dem Artikel:

Das feierliche Wort des Prinzen Ernst August, das er im Einverständnis mit seinem Herrn Vater abgegeben hat, birgt über jedem Zweifel hinaus dafür, daß er nichts tun und nichts unterstützen wird, was eine Veränderung des preußischen Besitzstandes im Auge hat. Anders steht es mit der Ordnung der braunschweigischen Verhältnisse. Auf Anregung der braunschweigischen Regierung wird, wie wir annehmen, der Bundesrat im Laufe des kommenden Herbstes in die Lage versetzt werden, zu prüfen, ob der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch Bedenken im Wege stehen. Mit Hannover hat das, wie wir wiederholen, nicht das Mindeste zu tun; denn eine hanoverische Frage gibt es nicht.

Die Zurückweisung der welfischen Agitation begründen wir und hoffen, daß die deutliche Erklärung über die Ansichten des Herzogs von Cumberland der welfischen Agitation nunmehr auch den Boden entziehen wird. Der zweite Teil des Artikels der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bestätigt nur das, was wir unseren

Lesern bereits in den letzten Tagen mitteilen konnten, nämlich, daß der Prinz im Herbst, und zwar im November, als Herzog in Braunschweig eingeschlagen wird.

Von Stadt und Land.

* Geburtstag am 5. Juni: 1498. Justus Jonas, Kämpfgenosse Luthers beim Reformationssammt, geboren in Nordhausen. 1826. Karl Maria v. Weber, Tondichter, gestorben in London. 1900. Pretoria, die Hauptstadt der Südafrikanischen Republik, von den Engländern besetzt.

Wetterbericht vom 5. Juni mittags 12 Uhr.

Station-Name	Barometer-Stand	Temperat. (Celsius)	Feuchtigkeit (mittag-halt)	Max. Win.	Windricht.
Wetterhäuschen König Albert-Wilhelm-August-Klause	738 mm	+ 24	0	21 °C 21 °C	NO

Aue 5. Juni.
(Nachricht unserer Redakteure, die durch ein Korrespondenzgelehrten kenntlich gemacht ist, ist auch im Kasten — mit einer Quellenangabe gefolgt.)

Zeppelinfahrt.

Den Zeppelinkreuzer Sachsen hat, wie unsere Leser wissen, der Zwickauer Verein für Luftfahrt zu drei Passagierfahrten, die von und nach Leipzig, sowie von Zwickau aus über eine Anzahl von Städten des Erzgebirges stattfinden sollen, von der Delag mittlerweise erworben. Da die Kosten hierfür ganz beträchtliche sind, muß der Verein zur Durchführung des Unternehmens die finanzielle Unterstützung der zu übersegenden Städte in Anspruch nehmen. Es muß daher auch der Kurs, den das Luftschiff endgültig nehmen wird, darauf Rücksicht nehmen, welche Städte ihr Interesse an der Veranstaltung durch solche Unterstützung an den Tag legen, da sich vermutlich in absehbarer Zeit nicht so bald wieder die Gelegenheit bieten wird, daß ein Zeppelinkreuzer die Gegend wieder berührt, die jetzt einmal überflogen werden. Die Dämme der Stundfahrt bleibt auf jeden Fall mindestens die gleiche, wie bei dem ursprünglich geplanten Flugweg. Möglicherweise nimmt das Luftschiff von Kirchberg seinen Kurs über Dengefeld, ehe es sich nach Aue wendet. Schneeberg-Reusdorf werden nicht berührt.

* Misstrauensvotum gegen die russische Regierung. Bei Schluß der Generalsdebatte über den Etat des Ministeriums des Innern nahm die Reichsduma mit 164 gegen 117 Stimmen bei 28 Enthaltungen eine Zusatzordnung der Oktoberisten an, die gegen die Ausnahmeverordnungen und Willkürhandlungen der Behörden und die Förderung des nationalen Habers protestiert und das Ministerium beschuldigt, die Achtung des Volkes vor dem Gesetz und der Staatsgewalt zu untergraben und die oppositionelle Stimmung im Land zu erhöhen, und die am Schluß die schläunige Durchführung umfangreicher Reformen fordert.

* Sparkassenbewegung. Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monat Mai ds. Js. 1019 Einzahlungen im Betrage von 194 999 Mark 33 Pf. bewirkt, während 611 Rückzahlungen im Betrage von 204 781 Mark 69 Pf. erfolgt sind. Am Monatsende betrug der Kassenbestand 18 079 Mark 98 Pf. Der Gesamtumsatz stellte sich im vergangenen Monat auf 586 106 Mark 38 Pf.

* Arbeitsjubiläum. Sein fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Erdmann Kircheis, Maschinenfabrik und Eisengießerei, konnte am gestrigen Mittwoch der Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringen am Mittwoch abend einen Artikel, der den Gedanken zurückweist, daß die Vermählung der Prinzessin Victoria Luise von Einfluß auf die Zukunft der Provinz Hannover sein werde. Hannover sei und bleibe ein Bestandteil des preußischen Staates. Daran werde auch kein Täufselchen ändern. Auch Prinz Ernst August und sein Vater wünschen nicht, daß die soeben geschlossene Verbindung irgendwie zu Grundlagen von Untersuchungen gemacht werde, die auf die Wiederherstellung des Königreichs Hannover oder auch nur auf eine Verschiebung der preußischen Grenze zugunsten Braunschweigs hinauslaufen. Die Verdächtigung, auch Prinzessin Victoria Luise werde nunmehr für die Wiederherstellung des Königreichs Hannover eintreten, verdiene nicht einmal ein Wort der Zurückweisung. Weiter heißt es in dem Artikel:

Das feierliche Wort des Prinzen Ernst August, das er im Einverständnis mit seinem Herrn Vater abgegeben hat, birgt über jedem Zweifel hinaus dafür, daß er nichts tun und nichts unterstützen wird, was eine Veränderung des preußischen Besitzstandes im Auge hat. Anders steht es mit der Ordnung der braunschweigischen Verhältnisse. Auf Anregung der braunschweigischen Regierung wird, wie wir annehmen, der Bundesrat im Laufe des kommenden Herbstes in die Lage versetzt werden, zu prüfen, ob der Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch Bedenken im Wege stehen. Mit Hannover hat das, wie wir wiederholen, nicht das Mindeste zu tun; denn eine hanoverische Frage gibt es nicht.

Die Zurückweisung der welfischen Agitation begründen wir und hoffen, daß die deutliche Erklärung über die Ansichten des Herzogs von Cumberland der welfischen Agitation nunmehr auch den Boden entziehen wird. Der zweite Teil des Artikels der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bestätigt nur das, was wir unseren

Lesern bereits in den letzten Tagen mitteilen konnten, nämlich, daß der Prinz im Herbst, und zwar im November, als Herzog in Braunschweig eingeschlagen wird.

* Sparkassenbewegung. Im vergangenen Monat erfolgten bei der hiesigen Gemeindesparkasse 98 Einzahlungen im Betrage von 7061,12 Mark und 41 Rückzahlungen in

Küche von 1822,00 Mark. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 7961,52 Mark, während sich die Gesamtausgaben auf 7928,00 Mark bezeichneten. Derbare Kassenbestand am Ende des Monats betrug 6848,50 Mark.

Öhning, 5. Juni. **A Schweinezählung.** Die am 2. da Ms. hier vorgenommene Schweinezählung ergab als Resultat, daß in Lößnitz zusammen 804 Schweine gehalten werden.

Öhning, 5. Juni. Aus dem Jahresbericht des Bethlehemstifts Öhning, für 1912, das auch der Ephorie Schneeberg dient, sei folgendes erwähnt: Behördet wurden 187 Kinder. Vollbelegt waren die mittleren Abteilungen. Die Gewichtszunahme betrug 7 bis 9 Pfund, ein Beweis von der gesunden Lage des Stifts in Höhe von 800 Metern und zugleich von der tüchtigen Verwaltung. Die Einnahmen betrugen 9901 Mark, die Ausgaben 9406 Mark. Das Vereinsvermögen besteht lediglich in dem Stiftsgrundstück, reichlich 9 Acre groß, und dem Gebäude, zusammen im Werte von 25 481 Mark. Auf dem Hause lastet eine Hypothek von 8000 Mark. Stiftungen sind nicht vorhanden, werden aber jederzeit mit Dank angenommen. Als Ehrenbeamter wurde Herr Bezirksschulinspektor Pöhlitz-Chemnitz, als Vorstandsmitglieder an Stelle des verstorbenen Herrn Schuldirektor Heder - Johanngeorgenstadt dessen Amtsnachfolger Dr. Jahn, für den verstorbenen Herrn Pastor Hartenstein - Öhning Herr Oberlehrer Sieber dasselbst gewählt. Für Pleßlinge aus anderen als den Ephorien Schneeberg und Stollberg wurde der Verpflegung von 35 auf 40 Mark für fünfzehn Aufenthalt erhöht. Beschluss wurde die Haftpflichtversicherung für alle Stiftsbewohner.

Schönheide, 5. Juni. **# Sparkassenübersicht.** Im Monat Mai wurden bei der hiesigen Sparkasse an Spargeldern 45 641 Mark 99 Pf. in 292 Posten eingezogen und 30 530 Mark 35 Pf. in 148 Posten zurückgegeben. Sparkassenbilanzen wurden neu aufgestellt. Der Kassenumsatz bei der Sparkasse und der Gemeindebank betrug im genannten Monat 208 772 Mark 15 Pf. Außerdem wurden durch Gemeindegeld 28 861 Mark 14 Pf. und durch Postscheck 1201 Mark 74 Pf. zu- und überwiesen.

*** Vereinsjubiläum.** Unter rieger Teilnahme feierte der hiesige Landwirtschaftliche Verein sein 50-jähriges Jubiläum, dem Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer, Schwarzenberg, bewohnte. In seiner Begrüßungsansprache feierte der Vorsitzende des Vereins, Herr Gemeindevorstand Liebold, die Unabhängigkeit des Landwirts an seine heimatliche Scholle. Den Glückwünschen des Kreisvereins gab Herr Königl. Förster Göttsche Ausdruck, der Herrn Gutsbesitzer Robert Fröhlich für dessen Verdienste um die Landwirtschaft ein Diplom und Herrn Gemeindevorstand Liebold einen Ehrenbecher überreichte. Zahlreiche Vereine spendeten Ehrgaben. In seiner Festrede bezeichnete Herr Pfarrer Jenke die Landwirtschaft als Grundstock für das Wohlbefinden eines Volkes. Die Ansprochenen wurden von Geläut umrahmt. Es folgte ein stattlicher Festzug sowie Konzert auf dem Festplatz u. m.

Johanngeorgenstadt, 5. Juni. **D Sommerglück.** Die Flüge aus den Niederlanden bringen täglich eine große Anzahl Fremder, die längeren Aufenthalt in unserer Stadt oder deren Umgebung nehmen. Das benachbarte Steinbach, das sächsische Oberhof, rings von Wald umgeben, ist bereits besetzt. Nur wenige Wohnungen sind noch frei.

D Saalbau. Seit Jahren schon besteht hier ein dringendes Bedürfnis nach einem größeren Saale. Der Rathausaal fasst nur gegen 300 Personen, ist also viel zu klein für eine Stadt mit über 8000 Einwohnern. Der Bezirksausschuss hat denn auch der Stadt die Aufnahme eines Entwurfs von 20 000 Mark zur Erweiterung des Rathaussaales genehmigt. Da der Bau mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, wird wahrscheinlich diese Summe noch nicht ausreichen. Es ist daher sehr erfreulich zu hören, daß Privatunternehmer gewillt sind, in guter Lage einen größeren Saal zu erbauen. Hoffentlich wird damit recht bald begonnen; denn im Herbst ist hier die Tagung des Erzgebirgs-Hauptvereins und im Juni 1914 das große Veteranenfest.

Der Schneeberger Lungenkrebs.

Eine rätselhafte Krankheit ereignete vor 25 Jahren im Bergwerkort Schneeberg im sächsischen Erzgebirge großes Aufsehen und Besorgnis und wurde damals wegen ihrer Eigenart als Schneeberger Lungenkrebs bezeichnet. Es wurde, — so lesen wir im Chemnitzer Tageblatt — die überraschende Entdeckung gemacht oder wenigstens behauptet, daß drei Viertel aller Bergleute in Schneeberg an dieser Krankheit sterben. Da ähnliche Erfahrungen aus anderen Städten nicht vorlagen, so verließ man auf den naheliegenden Gedanken, daß diese Erkrankung irgendwie mit der Besonderheit des dort betriebenen Bergbaues zusammenhängen müsse. Die Arzte, die das Geheim zuerst untersuchten, glaubten seine Ursache in einer chemischen Einwirkung zu finden, namentlich in der des Speisestoffs, der neben Rötel und Wismut in den Schneeberger Gruben gewonnen wird und eine Verbindung von Kobalt und Arsen darstellt. Andere Arzte haben dieser Erklärung dann widersprochen, und auch die Bergleute selbst neigten mehr zu der Ansicht, daß der ungewöhnlich feuchte Zustand vieler Schächte und deren sehr reichliche Bewässerung mit Schlammpilzen die hauptsächliche Ursache zu jener Krankheit abgäbe. Der Versuch, das Rätsel durch Tierversuche aufzuhellen, führte zu keinem Erfolg, und es sind fast 30 Jahre vergangen, seit die letzte Arbeit über den Schneeberger Lungenkrebs erschienen ist. Jetzt hat Doktor Arnsdorf diese Forschung wieder aufgenommen, da ihm auf eine Anfrage mitgeteilt wurde, daß dieser angebliche Lungenkrebs in Schneeberg immer noch vorkomme, allerdings seltener als früher, da der Bergbau in Schneeberg und damit auch die Zahl der dort beschäftigten Bergleute herabgegangen ist. Jedenfalls hat man sich nicht weiter mit der Erforschung des Leidens abgegeben und sich damit begnügt, die daran erkrankten und arbeitsunfähig Gewordenen mit der Diagnose Lungenkrebs zu bezeichnen. In den Sterblisten von Schneeberg und zwei benachbarten Gemeinden

umfaßt diese Todesursache immer noch fast die Hälfte aller verstorbenen Bergleute. Es ist auffällig, daß trotzdem dieser Krankheit von wissenschaftlicher Seite keine Ausmerksamkeit mehr gewidmet worden ist, denn man hat sich nicht einmal die Mühe genommen, neue Erfahrungen über ihre Natur durch Sektion zu kommunizieren. Manche der dortigen Ärzte haben überhaupt bestritten, daß der Schneeberger Lungenkrebs noch vorkomme. Dieser Vernachlässigung hat nun Doktor Arnsdorf ein Ende bereitet und über deren Ergebnisse in der Wiener klinischen Wochenschrift berichtet. Von zwei Besuchen in Schneeberg hat er ein großes Material an Beobachtungen gesammelt, die sich auf etwa 70 erkrankte Bergleute erstreckten. Um lebenden Menschen ist nun die Feststellung von Lungenkrebs überhaupt schwer schwierig und nach dem Tode bei den Schneeberger Bergleuten selten möglich, da sie ihr Ableben in der Regel zu Hause abwarten und die Genehmigung zur Autopsie fast niemals geben, es müßte denn eine Unfallversicherung in Aussicht stehen. Dennoch hat Doktor Arnsdorf wenigstens zwei Fälle dieser Art untersuchen können. Der eine der Kranken hatte danach nicht an Krebs, sondern an Tuberkulose gelitten. Der zweite dagegen, der im Alter von 48 Jahren gestorben war und seit seinem 17. Lebensjahr im Schneeberger Bergwerk gearbeitet hatte, wies unzweideutigen Lungenkrebs auf. Dieser Mann hatte übrigens niemals über Schmerzen ob: andere Krankheitsscheinungen gezeigt, nur in den letzten Jahren über etwas Husten, der einer Hustenreihenbildung zugeschrieben wurde. Somit hatte der Bergmann auch noch bis drei Wochen vor seinem Tode gearbeitet und hätte wohl auch noch nicht aufgehört, wohl auch noch länger gelebt, wenn ihm nicht ein schweres Gefüllt aufs Kreuz gefallen wäre. Die Untersuchung nach dem Tode zeigte aber, daß eine Verlegung durch diesen Unfall nicht eingetreten war, wenigstens den Tod selbst nicht herbeigeführt haben könnte. Vielmehr fand sich eine Geschwulst in der Lunge, die mit Sicherheit als Krebs erkannt werden konnte. Der Schneeberger Lungenkrebs ist danach also noch heute nicht verschwunden. Weshalb und wie er gerade bei den Bergleuten in diesen Gruben entsteht, ist freilich auch durch die neuen Untersuchungen noch nicht aufgeklärt worden. Eine gründliche Forschung ist deshalb wünschenswert.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Dr. Köster bleibt in Leipzig.

* Leipzig, 5. Juni. Der bekannte Literaturhistoriker bei der Leipziger Universität, Geh. Rat Professor Dr. Köster, hat den Ruf an die Berliner Universität als Nachfolger Professor Erich Schmidt's definitiv abgelehnt.

Zwischenfall in der hessischen Kammer.

* Berlin, 5. Juni. Zu einem Zusammenstoß zwischen einigen Regierungsvortern und dem Landtagspräsidenten kam es gestern in der hessischen Kammer. Im Laufe der Sitzung verbat sich der Finanzminister, vom Präsidenten unterbrochen zu werden. Der Präsident bestand jedoch auf seinem Recht, auch einen Regierungsvorsteher zu unterbrechen, gab aber zu, daß er nicht das Recht habe, ihm einen Ordnungsbruch zu erteilen, was er auch nicht bedacht habe. Die Kammer vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

Der Frauenmörder erhängt aufgefunden.

* Berlin, 5. Juni. Der Lichtenberger Frauenmörder, der Fensterputzer Weihenborn, wurde gestern abend kurz nach 8 Uhr auf dem Boden des Hauses Lottumstraße 1 erhängt aufgefunden. Die Polizei beschlagnahmte die Leiche und ließ sie fortsetzen. In den Taschen fand man Abschiedsbriefe an die Polizei und an die Verwandten der ermordeten Große, die schon zwei Tage vor dem Morde geschrieben worden sind. Aus ihnen geht hervor, daß Weihenborn seine Geliebte getötet und dann Selbstmord begangen habe, weil eine eheliche Verbindung mit der G. nicht möglich war. In dem Brief bittet er, mit der Großen in ein gemeinsames Grab bestattet zu werden.

26 Soldaten vom Hochflug getroffen.

* Löben (Ostpreußen), 5. Juni. Auf dem benachbarten Truppenübungsplatz Löben sind gestern 26 Infanteristen vom Hochflug getroffen worden; fünf von ihnen sind gestorben, 19 andere liegen schwerkrank im Lazarett des Kasernenlagers.

Wiebelwind. Windhose.

* Stuttgart, 5. Juni. Ein Windsturm richtete in Güttingen im Württembergischen Schwarzwald große Verheerungen an. Der Bahnhof wurde durch eine Windhose fast vollständig zerstört, ebenso auch die Telegraphenleitungen. Eisenbahnwagen wurden umgeworfen. Großer Schaden richtete der Sturm auch in Wäldern und Obstgärten an.

Der russische Konsul in Prag und die Witze Redl.

* Wien, 5. Juni. Die Blättermeldung, daß der russische Konsul in Prag, Schukowski, in die Spionageaffäre Redl verwickelt sei, entbehrt, wie amtlich gemeldet wird, jeder Grundlage. Der Konsul hat beim Statthalter gegen die Beschuldigung der Blätter Protest eingereicht und den russischen Botschafter in Wien um Intervention beim Kaiserreich gebeten.

Das ungarische Parlament.

* Budapest, 5. Juni. Infolge der gestrigen Abstimmung im ungarischen Parlament, die zum Eingreifen des Parlamentsstaates führte, hielt der Immunitätsausschuss eine Sitzung ab und beschloß nach Bernehrung mehrerer Zeugen, dem Parlament vorzuschlagen, 14 Abgeordnete wegen Verleumdung der Würde des Hauses auf je fünf Tage auszuschließen und sie zu einer Geldstrafe von 20 Kronen täglich während der Ausschließung zu verurteilen. Gegen den Abgeordneten Raab, der trotz seines Ausschlusses im Saale erschien, beantragte der Ausschuss eine Geldstrafe von 500 Kronen.

Die Juwelendiebe verhaftet.

* London, 5. Juni. Die Diebe, welche auf sein ausgelagerte Art vorgestern ein mit Juwelen gefülltes Paket aus einem Eisenbahnpaketentnahmestelle gestohlen

hatten, sind jetzt verhaftet worden. Sie hatten die Freiheit gehabt, das Paket auf einem andern Bahnhof niedergelegen zu lassen. Bei der darauf vorgenommenen Nachforschung gelang es leicht, den Kutscher des Wagens, den sie dazu gebraucht hatten, aufzufinden. Das Paket wurde beschlagnahmt und als die Diebe sich gestern in Begleitung zweier junger Dente einstellten, um den Raum einzuhören, wurden sie nach bestiger Gegenwehr verhaftet. Sie sind Angestellte des betreffenden Geschäftshauses. Das Paket enthält noch alle Juwelen.

Kommt es zum Krieg?

* Paris, 5. Juni. Matz meldet aus Sofia: Dem Bernheimer nach hat der König die Demission Ge. Schowits angenommen. So sollen Unzulänglichkeiten im Kabinett wegen des ungewöhnlichen Gangs entstanden sein. Die Parteien, deren Chef Matz ist, fordern, daß die Regierung auf den russischen Standpunkt stellt. Diese Reihe meint eine neue Richtung der bulgarischen Politik zu bringen. Es handelt sich nur darum, ob ein Schiedsgericht gebildet oder ob es zum Friede kommt wird. Man erwartet in dieser Nacht die Zukunft Bosnias in Sofia.

* London, 5. Juni. Daily Telegraph meldet aus Belgrad: Die Bulgaren haben sich von den von ihnen belegten strategischen Punkten bei Seagullia wieder zurückgezogen. Man hatte ihnen eine Frist von 24 Stunden gestellt. Die offizielle Samoukova ist entrückt über das Vorgehen der Bulgaren, deren Gebühren im Augenblick am größtmöglichen ist, da jeden Moment ein Ereignis eintreten könnte. Das Blatt hofft hervor, daß Serbien in allen Fällen völlig korrekt gehandelt habe.

* Sofia, 5. Juni. Genadijew, der Chef der Stambulspartei, wurde vom König in einer dreistündigen Audienz empfangen. Er erhielt den Auftrag, die Ansicht der Oppositionsführer über die Lösung der Krise zu erkunden. Die letzte Ansicht hat eine Rekonstruktion des gegenwärtigen Kabinetts unter Danew mit hinzugefügter Anerkennung der Demokratie.

* Wien, 5. Juni. Der Belgrader Politika zufolge antwortete Ministerpräsident Bositch auf eine Frage des Kriegsministers, welche Haltung gegenüber den bulgarischen Truppen einzunehmen sei: Die serbische Armee habe das Recht, die serbische Grenze zu verteidigen.

* Belgrad, 5. Juni. Den letzten Meldungen zufolge ist es zwischen Bulgarien und Serbien am March zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei die Serben acht Tote hatten.

Die Suffragetten und das Hochzeitshand.

* London, 5. Juni. Während des Derby in Epsom ereignete sich gestern wie schon kurz unter aller Welt gemeldet. D. R.) ein aufregender Zwischenfall. Als König Georges Pferd Kluner mit seinem Reiter, dem Jockey Jones, gerade in schräger Gangart eine Ecke der Rennbahn passierte, stürzte plötzlich eine Frau herbei und fiel dem Pferd in die Arme, so daß es starzte und den Jockey und die Angreiferin unter sich begrub. Der Jockey wurde schwer verletzt, ebenso die Frau, in deren Besitz man Suffragettenliteratur fand. Ihre Wäsche war G. Dobisson gezeichnet. Dieser Vorfall rief große Erregung unter den Anwesenden her. Auch der König zeigte sich sehr bestürzt.

* Paris, 5. Juni. Matz meldet: Infolge des letzten Brandes des Bootshauses, der von Suffragetten angelegt wurde, haben die Behörden umfassende Maßnahmen getroffen, um die Boote bei den bevorstehenden Regatten vor jedem Angriff zu schützen.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten teglichen Teil: Freih. Arnhold. — Für die Inserate verantwortlich: Otto Seiffert. Druck und Verlag der M. & W. Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Gerade im Sommer

haben viele Kinder ein Stärkungsmittel nötig, gerade im Sommer erweist sich ihnen Scotts Emulsion als eine Wohltat; denn sie können nichts Besseres finden als diese Hubertus, welche ihnen alle Vorteile des Lebertranks bringt und sich in der warmen Jahreszeit ebenso gut nehmen lädt wie in der kalten. Also auch im Sommer bei d. d. sie die Entwicklung kräftiger Musk. l. und vor allem den Aufbau fest. R. ochen. Wer Scotts Emulsion — doch nur die echte — gebraucht, der wird auch im Sommer mit den allzuvielen Erkrankungen mit ihr machen.

Abendblatt: Mein Wohlbeleibungsrezept 150,00 grame Saponin 50,00 untermischbarer Stoff 4,00 untermischbarer Konserv. 2,00, z. 100,00. Preis 8,00 Gulden.

Zarte Sommergemüse munden doppelt gut, wenn mit einigen Tropfen

MAGGI S Würze angerichtet. Bestens empfohlen von J. A. Flechner.

Platte mit Gas!

Es erspart täglich Geld, Mühe und Zeit und ist gesunder, weil kein Kohlendunst vorhanden und kein Auswechseln der Bolzen erforderlich ist. Jeden Augenblick volle Glut für die sofortige Erwärmung der Eisen vorhanden.

Weisse Woche

Die morgen Freitag erscheinende 6seitige Zeitungs-Beilage bitte ich einer geneigten Beachtung zu unterziehen. Sämtliche angeführte Artikel sind nur einige Beispiele aus der Fülle der Angebote, und sind natürlich in meinem Geschäftshause weit mehr Vorteile anzutreffen. Vom ersten bis zum letzten Tage ist in jeder Abteilung die Auswahl gleich groß. Einstellen von Hilfspersonal, Mehraufstellung von Kassen und Packtischen sichern eine schnelle Abwicklung des Verkehrs. Deshalb zu großen Andrängen wegen in den Nachmittagsstunden empfiehlt es sich sehr, auch die Morgenstunden zum Einkauf zu benutzen.

Friedrich Meyer, Zwickau.

Bäckerei-Ausstellung 15. bis 22. Juni 1913 Aue.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ganz unerwartet verschieden heute Mittwoch, mittags 1/2 Uhr, nach kurzem Krankenlager ruhig in Gott meine liebe treue Frau, unsere treusorgende, unvergessliche, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bertha Emilie Bierast

geb. Häupel

Im 51. Lebensjahr.

Schmerzerfüllt zogen dies an

AUE, Plauen, Hartenstein, Hannover,
den 4. Juni 1913.

Arno Bierast und Kinder
Robert Traeger und Frau.
Otto Stöckigt und Frau geb. Häupel
Ernst Häupel und Frau
Carl Häupel und Frau
Johannes Häupel und Frau
Albert Häupel und Frau

Die Beerdigung findet Sonnabend mittags 1 Uhr von der Friedhofshalle Aue-Zelle aus statt.
Etwa der teuren Entschlafenen zugedachte Blumenspenden bitten wir höflichst, am Sonnabend Vormittag in der Friedhofshalle Aue-Zelle an unseren Begräbnisordner abzugeben.

Wir sind offizielle Zeichnungsstelle für die am

Donnerstag, den 12. Juni d. J.

zur Zeichnung aufliegenden

50 Mill. Mk. 4% Deutsche Reichsanleihe
175 Mill. Mk. 4% Preußische consolidierte Staatsanleihe
unkündbar bis 1. April 1935

zum Kurse von 97.90 % bzw. 97.70 % für Schuldbucheintragungen und nehmen Zeichnungen auf obige Anleihen schon jetzt **spesenfrei** entgegen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Aue
Chemnitzer Bank-Verein, Filiale Aue
und Kassenstelle Schwarzenberg
Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G.
Abteilung Aue.

Michel

Michel-Brikets
anerkannt beste Marke

Jahresproduktion 100 000 Waggons

Habermann & Butter, Chemnitz Tel. 9133.

Bürgerverein von 1863

e. V., Aue.

Freitag, den 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Muldental.

Tagesordnung:

Aufnahmen.

Bericht und Aussprache über Bürgerheim-Grundstück.
Die Herren Mitglieder werden gebeten recht zahlreich zu erscheinen.

Der Gesamtvorstand.

Dramat. U. „Fidelio“ Aue.
Sonnabend, den 7. Juni
Versammlung im Unter.

„Ein solch gutes Mittel gegen
Wunden

wie „Saladerma“ habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arzt war stark vereitert. Nur gewöhnliche Anwendung von „Saladerma“ be seitigte sofort die Entzündung u. Schwellung. Gelene Stöhr.“ Dose 50 Pf. u. 1 Kr. in der Adler-Potheke und bei Herr Simon, Bahnhofstr. 11.

Gefucht gut möbl. Zimmer,
sonnig, im Preis v. 15—18 Mk.
von jungem Kaufmann vom
8. b. Dr. an. Angebot unter
H. Z. 467 an d. Tageblatt-Gesell.

Sehr gute Belohnung
erhält derjenige, welcher die uns
abhand. gekommene große Rasse
wieder bringt. Farbe: blaugrau
(Blauroden), an der Brust kleinen
weiß. Fleck. Schneide. Gr. 14, II.

Fräulein sucht
ab 1. 7. **Lodis** mit voller
in Aue Bes. sion u.
Familienanschluss. Anfrage mit
Preis unter H. Z. 470 an die
Tageblatt-Gesellschaft erbeten.

Kleines Kind
wird in gute saub. Pflege genommen.
zu erfr. i. d. Gesell. b. 81.

Eine Schlafstelle
für Fräulein wird gesucht.
Anfrage unter H. Z. 473 an
die Tageblatt-Gesellschaft.

Mehr kleine Wohnungen
und größere
in allem Zu-
behör, sowie
Läden sofort zu
vermieten.
zu erfragen Wettinerstr. 84, I.

Eine gute Tucht
gut möbl. Zimmer

Kleines Kind
wird in gute saub. Pflege genommen.
zu erfr. i. d. Gesell. b. 81.

in besserem Hause per 1. Juli.

Eine Wohnung.
Geringe Kosten
mit grohem
Vorraum, bestehend aus Stube, Küche, Kammer und Badekabinett,
findet ab 1. Juli im Ed. Neubau Friedr. August-Str. preiswert zu
vermietet. Näheres Gelehr. Aug.-Str. Nr. 11 im Laden.

Eine Wohnung.

Eine Wohnung.

Bahnhofstrasse 11

C. Beyers Zahn-Praxis

Fernsprecher 122

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden am 1. und 15. von den Behörden unmittelbar zugestellt werden, bei Zuständigen entnommen.

Pflichtfeuerwehr Aue

Niedrigste Kürze Dienstag, den 10. Juni, abends 7 Uhr am Feuerlöschkranz.

Richterhainen oder verhaftetes Erwachsenen wird nach den Bestimmungen der Feuerlöschordnung bestraft.

Aue, den 4. Juni 1913.

Das Oberhaupt des Pflichtfeuerwehr.

Das 8. Jahr des diesjährigen Gesetz u. Verordnungsblattes ist erschienen und liegt in den Expeditionen der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Nr. 82. Verordnung, die Vornahme einer Zwischenzählung der Schweine in den Jahren 1912 und 1914 betr. — Nr. 83. Verordnung zur Ausführung von Paragraph 15 des Gesetzes vom 15. Oktober 1868, die Ausübung der Fischerei in liegenden Gewässern betr. Die Stadträte von Aue, Löhne, Neustadt, Sonnenberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt und Wildenfels, die Gemeindevorstände des achtzehnthalftlichen Bezirks Schwarzenberg.

Straßenperrung.

Wegen Neubefestigung werden der Aue-Jägerhäuser Flügel vom Waldhaus bis zum grünen Platz und die Schwarzenberg-Bodesau Straße vom Dreitanner Weg bis zum oberen Flügel vom 5. bis mit 21. Juni 1913 für den Fahrverkehr gesperrt.

Die Nichtbeachtung der Sperrung wird in jedem einzelnen Falle mit 5 Mark bestraft.

Königliche Forstrevierverwaltung Lauter.

Beierfeld. Nationalspende.
Zur Nationalspende zum Regierungsjubiläum unseres Kaisers sind bis heute hier

580,10 Mark

gesammelt worden. Namens des Ortsausschusses dankt ich hiermit allen Geboren bestes. Die Abrechnung liegt im Gemeindeamt zur Einsicht der an der Sammlung Beteiligten bis zum 14. Juni 1913 aus. Einige der Spende noch zu gebührende Beiträge wolle man bis dahin im Gemeindeamt abliefern.

Beierfeld, am 3. Juni 1913.

Adreas, Gemeindevorstand.

Das deutsche Stadion.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der 8. Juni wird für die deutsche Sportwelt ein Festtag sein. An diesem Tage wird draußen vor den Toren von Berlin, in der Nähe der Grunewald-Strecke, eingeweiht werden, der Riesensportplatz der Dreitausend auf. Aus allen Teilen des Reiches werden die Sportverbände Vertreter entsenden und der Festzug der Olympiäler wird gewissermaßen eine Aufführung der deutschen Sportvereine zum Regierungsjubiläum des Kaisers darstellen. Es war nicht leicht, den Bau dieses Stadions durchzuführen. Es gab so viele Schwierigkeiten zu überwinden und mehr als einmal schien es, als sollte der Wunsch unerfüllt bleiben. Die Idee war nach den olympischen Spielen zu Althen im Jahre 1906 aufgetaucht und der Platz war bald gefunden: eine Talmulde im Grunewalde. Der ehemalig verstorbene Geh. Raurat Otto March wurde mit der Auf-

gabe betraut und er schuf einen Entwurf, der sich in idealer Weise an das klassische Vorbild anlehnte. Graf von der Wissburg, der gleichfalls bereits gestorben ist, hatte 1896 den deutschen Reichsausschuss für olympische Spiele gegründet, aber die Verhandlungen mit den deutschen Sportverbänden scherten an der Geldfrage. Insgesamt waren 2½ Millionen Mark aufzuwenden. Als Graf von der Wissburg im Jahre 1909 starb, trat der Staatsminister von Bödicker an die Spitze des Präsidiums des Reichsausschusses. Aber auch jetzt wollte es noch nicht recht vorwärtsgehen. Die Regierung bewilligte zwar nach langem Zögern eine Zinsgarantie von 400 000 Mark, aber damit ward auch getan. Die Städte lehnten Buschlässe ab. Und dabei blieb vorläufig. Erst als Bödicker an den Unionklub herantrat, änderte sich die Lage. Dieser Klub brachte die 2½ Millionen Mark unter seinen Mitgliedern auf und am nächsten Sonntag wird nun das Stadion eingeweiht werden.

Das Stadion liegt an einem kleinen Bergabhang und man darf wohl sagen, daß es von keinem anderen an Schönheit übertroffen wird. Es liegt unter freiem Himmel in einer natürlichen Erosion eingebaut und hat eine Länge von 325 Metern und eine Breite von 220 Metern. Für den Stadtsport ist eine 888 Meter lange Bahn und für Wettkämpfe ein 400 Meter in der Runde messendes Oval vorhanden. Wenig gibt es für Schnellläufe eine Bahn von 100 Meter Länge. Außerdem findet man Plätze für Ballspieler und Turner, ein Schwimmbecken von 104 Meter in der Ausdehnung und einen Übungsräum für Ballspielende. Besonders umfangreich sind die Bade-, Ansleide- und Frischungsräume. Das ganze Stadion ist so gebaut, daß nur sehr wenig Bauteile über das Gelände ringsum emporragen. Durch Tunnelanlagen gelangt man in die große Arena. Die Nordseite der gewaltigen Anlage wird von einer Umfriedung abgesetzt, die durch Figuren und Postamente geschmückt ist. Im Buschraum fällt vor allem die Kaiserloge auf, ein Tunnelbau, der einen Rundblick über die ganze Bahn gestattet, und das Stadion beherrscht. Man blickt sich um und sieht die gewaltigen Ringe in mächtigen, übereinander gelegerten Ovalen ansteigen. Bis zu 22 Sitzreihen zählt man, die amphitheatralisch angelegt sind. Das Stadion fasst 2200 Logenplätze, 12 882 Sitz- und 12 470 Stehplätze, also insgesamt 26 910 Plätze. Der mittlere Raum umfaßt 15 000 Quadratmeter. Diese Ziffern geben eine ungefähre Vorstellung von den riesigen Ausdehnungen der imposanten Anlage. Die Ringe sind übrigens, wie noch bemerk't sei, aus Beton hergestellt und ihr eingerichtetes Kraut erwacht die Vorstellung, als sei das Stadion aus Stein gemacht. Am nächsten Sonntag wird, wie schon erwähnt, das Stadion seine Weihe empfangen. Dreitausend Sportfreunde aus dem Reiche haben sich angemeldet und der Kaiser wird der Veranstaltung durch seine Unwesenheit ihre besondere feierliche Bedeutung geben. Bei dieser Gelegenheit aber wollen wir nicht vergessen, daß der Bauherr dieses Stadions der Unionklub ist.

Aus dem Königreich Sachsen.

Das Ende des Grubengbaues in Freiberg.

Dem Dresden. Am 1. wird gemeldet: Bekanntlich wird in wenigen Monaten der letzte Bergmann seine letzte Schicht antreten. Angesichts dieser Tatsache dürfte es interessant sein, zu erfahren, welche Aussichten im Jahre 1912 die noch im Betriebe befindlichen Gruben geliefert haben. Die Ergebnisse betrug bei den zwei staatlichen Gruben 5877 To. im Werte von 377 398 Mark, bei der gewerblichen Grube Ulrich Hoffnung Gottes in Kleinwolfsberg 468 To. im Werte von 80 650 Mark, demnach zusammen 6140 To. im

Werte von 458 048 Mark. Diese Grube enthielten 8900 kg. Silber, 6288 Doppelzentner Blei, 14 402 Doppelzentner Schmelz und 811 Doppelzentner Arsen. Die von den Staatsgruben gelieferten Gräben enthielten durchschnittlich 0,5 Prog. Silber und 0,74 Prog. Blei. Der Berkaufswert betrug im Durchschnitt 88,85 Mark für 1 kg. Silber und 85,94 Mark für 1 Doppelzentner Blei. Ein Buschlaß erforderten die Staatsgruben 512 858 Mark. Die Belegschaft betrug am Jahresende 1912 44 Beamte und 668 Arbeiter bei den staatlichen Gruben, sowie 21 Beamte und 77 Arbeiter bei der gewerblichen Grube und der Stadtwasserleitung. Verkauft wurden von den staatlichen Gruben im Jahre 1912 4076 kg. Feingold in Scheiben, gold für 11 885 870 Mark, 104 kg. Platin und Platinmetalle für 615 242 Mark, 118 481 kg. Silber in Scheiben für 915 147 Mark. Ein Blei wurden 68 970 Doppelzentner für 2 296 589 Mark, an Bleiwaren 20 395 Doppelzentner für 857 886 Mark verkauft. Ein Rohstoffkatalog wurde 28 735 Doppelzentner für 1 192 995 Mark abgesetzt. Arsenikalien wurden für 477 791 Mark verkauft. Der Gesamtertrag aus den Erzeugnissen der Hütten betrug 26 828 574 Mark. Der Durchschnittsverdienst eines Hüttenarbeiters betrug 1074,86 Mark im Jahre.

* Döhlitz i. Erzgeb., 4. Juni. Von einem tragischen Mißgeschick wird seit Jahren die Bergarbeiterfamilie Nölke heimgesucht. Der älteste Sohn verunglückte vor Weihnachten tödlich im Bergwerk; ein Mädchen kam in ihrer Jugend um ein Auge; ein Kind wurde im Herbst vorherigen Jahres von einem Laufhund überfahren und war sofort tot. Nun ist vor einigen Tagen das Haupt der Familie dadurch verunglückt, daß ihm am Schachtzugang beide Hände abgerissen wurden. Zu alleben sind noch einige unerwähnte Kinder vorhanden.

* Altenberg, 4. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Gigengrund. Der Steinbrucharbeiter Urban Dobranich aus Ehrenwalde wollte im selbigen Steinbruch eine Felswand abbohren. Als er die Leiter verlassen hatte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Der Bergarbeiterwerte, der verheiratet und Vater von vier Kindern ist, war sofort tot.

* Hohenstein-Ernstthal, 4. Juni. König besucht. König Friedrich August wird vorwissenschaftlich im August unsere Stadt und das Augau-Döhlitzer Kohlenrevier, und zwar die Orte Obersdorf, Augau, Döhlitz und Höhndorf besuchen und verschiedene Kohlenwerke und industrielle Städte besichtigen. Dabei wird der Monarch auch dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg einen Besuch mit abstatzen.

* Zwickau, 4. Juni. König besucht. Infolge einer unter den hiesigen Schulkindern auftretenden Scharlach-Epidemie, der auch schon einige Kinder erlegen sind, mußte auf besondere Anordnung hier die Schule bis auf weiteres geschlossen werden.

* Chemnitz, 4. Juni. Eine schwere Botsschaft erhielt das hier wohnende katholische Shepaar. Von Bord S. M. S. Sommer, das zurzeit im Hafener Hafen liegt, kam die Drahtmeldung, daß ihr jüngster Sohn Paul tödlich verunglückt sei. Der junge Mann rutschte auf dem nassen Deck aus, fiel über Bord und schlug so unglücklich mit dem Kopfe auf einen am Schiffe liegenden Kohlenkahn, daß er einen Schädelbruch erlitt, den nach einigen Stunden seinen Tod herbeiführte.

* Oberwölzschütz, 4. Juni. Interessante Funde machte ein hiesiger Hausbesitzer auf seinem hier gelegenen Grundstück. Beim Brunnengraben fand er vor einigen Wochen ein etwa ein Meter langes, stark verrostetes Schwert, der Horn nach ein Schwerden schwert. Seit wurden unweit dieser Stelle ein Schwert, mehrere alte Ginnächen mit Grabierungen

gen ausgelegt hätte. Und noch eins — es könnte ja sein, daß mir etwas zustieß untenwegs — dann will ich Sanna als meine geschätzte Erbin vor allen Sorgen geführt wissen."

"Du gehst da doch wohl zu weit in deinem Dankbarkeitsgefühl gegen deinen Lebensretter. Uebrigens wird eine Scheidung auch nicht wenig Stark aufwirbeln."

"Ich werde dafür sorgen, daß Sannas Ruf dabei unangetastet bleibt."

"Und du? Willst du dann als schuldiger Teil gelten?"

"Auf mich kommt es nicht an."

"Du bist sehr großmütig, um so mehr, als du deine Frau nicht liebst. Es hätte mich ja auch bei seinem Charakter wundergenommen, daß du Küte so schnell vergessen konntest."

Werner zog die Stimme finster zusammen.

"Bitte, erwähne Frau Verdagens Namen nicht im Zusammenhang mit mir. Das du zu zufällig dahinter gekommen bist, daß sie mir mehr galt als andere Frauen, berichtigt dich zu keinerlei Schäßen."

Tante Rhine hiß sich auf die Lippen und schwieg, während sie batte:

"Nehde du bagagen, soviel du willst, th' hin überzeugt, daß du diese Küte Verdagens noch immer liebst."

Eine Weile herrschte Schweigen, dann sagte Werner schweig:

"Wir sind von unserem Thema abgekommen. Also nicht wahr, nachdem ich dir die Verhältnisse klargelegt habe, kann ich über dein tollkalles Benehmen Sanna gegenüber beruhigt sein?"

Seraphine warf fast beleidigt den Kopf zurück.

"Lieber Wangel am Taitt hat sich noch nie jemand bei mir zu beklagen gehabt — das hätte seines Wortes mehr bedurft."

Es zuckte leise um Wernes Mund, wie ein unterdrücktes Spucklaßeln.

"Du hättest ja aus Unwissenheit einen Knoblauch begangen. Nun du eingeweiht bist, verlasse ich mich auf dich."

"Das kennt du umsonst, ich werde Sanna behandeln wie ein junges Mädchen, nicht wie eine verheiratete Frau. Im Grunde besteht ja auch Eure Ehe nur zum Schein."

Sanna Rutlands Ehe.

Roman von H. Coudenhove-Mahler.

(13. Fortsetzung.)

(Herausgegeben von H. Coudenhove-Mahler.)

Rudolf guckte lächelnd die Nase hin.

"Was kann ich denn dafür, daß es so viele schöne Frauen gibt und daß mir eine immer besser gefällt als die andere? Räte gab ihm noch einen kleinen Nasenstüber.

"War sie nur — deine Stunde schlägt auch noch einmal." Er nickte, als wisse er daß er einem unentzündbarem Schädel in die Knie ließ.

"Ich warte — sei ganz beruhigt, Schwesterherz. Über jetzt will ich mich von meiner Liebenswürdigkeit Gegenwart befreien. Meine Heiligkeit ist ja nun befähigt worden. Wohlheit, Herrlichkeit! Morgen komme ich natürlich auch zu Euch, obwohl Ihr mich höchstens noch nicht dazu eingeladen habt und ich nicht eigentlich beleidigt fühlen könnte."

"Das lasse lieber bleiben, Rudolf — ich meine das Beleidigen. Ich verspreche dir auch, daß du neben dem Paradiesvogel sitzen sollst. Abieu — und bessere dich!" sagte Räte lächelnd.

Rudolf schüttelte dem Schwager die Hand und drückte Räte einen Kuß auf die Wangen, dann ging er.

Rätes Kapitel.

Um nächsten Morgen hatte Werner Tante Seraphine um eine Unterredung bitten lassen. Er empfing sie in seinem Arbeitszimmer, nachdem er sich gleich nach dem Frühstück von Sanna auf eine Stunde beurlaubt hatte.

Seraphine war natürlich voll brennender Neugier und hatte Mühe, die zur Gewohnheit gewordene, überlegen vornehme Miene festzuhalten.

Werner schob ihr einen Stoff hin und bat sie, Platz zu nehmen. Seinem Gesicht war anzusehen, daß ihm diese Unterredung nicht angenehm war. Er zögerte eine ganze Weile, bis er begann. Aber dann richtete er sich entschlossen auf und berichtete kurz und sachlich, wie es gekommen war, daß Sanna seine Frau wurde.

"Du siehst also, Tante Rhine, daß ein etwas absonderliches Verhältnis zwischen mir und Sanna besteht. Ich habe dir dies alles offen erklärt, um dich zur größten Zartheit gegen meine junge Frau zu veranlassen. Ich bin nur dem Namen nach Sannas Gatte und ihr rechtmäßiger Schutz und Hort. Sie ist noch zu jung und unerfahren, um die ganze Tragweite dieses Schrittes ermessen zu können. Ihr Herz ist noch ein völlig unbekleidetes Blatt, und ich weiß nicht, ob es eines Tages, wenn es erwacht, mir oder für einen anderen schlagen wird. Deshalb ist es gut, daß ich jetzt noch für zwei Jahre verreise. Inzwischen wird sie Zeit haben, sich über ihn Empfinden klar zu werden. Komme ich nach zwei Jahren zurück, so soll sie selbst entscheiden, ob sie ihr Glück an meiner Seite finden kann — ob sie meine Frau bleiben will. Andernfalls werde ich sie freigeben, wie ich es ihrem Vater versprochen habe."

Seraphine war mit atemlosem Interesse seinen Worten gefolgt. Beworrene Bilder und Gedanken freugten ihr Hirn.

"Soll das heißen, daß du dich in diesem Falle von Sanna scheiden lassen willst?"

"Ja, Sannas Glück ist meine Lebensaufgabe. Es wird sich dann ein Grund zur Scheidung finden lassen."

Seraphine hatte vor Erregung rote Flecken im Gesicht.

"Ruh — das muß ich sagen, reizlich romantisch ist Eure Geschichte. Ich meine aber, du hättest die ganze Angelegenheit einfacher gehalten können, wenn du Sanna nur als deinen Schätzling hier ins Haus gebracht hättest, da du doch einmal wieder auf Reisen gehst."

"Du vergißt, daß ich Sanna dann allerlei Missverständnisse

aus dem 16. Jahrhundert, sowie eine fünf Meter lange hölzerne Maßstabsleiste mit Ziffernzahl aus derselben Zeit gefunden. Vermutlich kommen diese Gegenstände aus dem dreizehnten Jhd.

* Sonntag, 4. Juni. Der unredliche Gemeinderat. Der Aufenthalt des aus dem Kreis Remsitz bei Dresden geflüchteten Registrators Trintz ist noch nicht ermittelt. Die Gerichte von der Ausfindung seiner Reiche haben sich nicht bestätigt. Die Akten der Untersuchungen über seine Verschüttungen werden nunmehr an die Kgl. Staatsanwaltschaft abgeleitet. Der Gemeinderat zu Remsitz hat einen bereitgestellten Sicherheitsfonds mit der Prüfung der Bücher betraut.

* Möglingshain bei Baunach, 4. Juni. Todessturz aus dem Hause. Auf dem Transport von Oberwörba nach Görlitz sprang der in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Paul Becker aus dem benachbarten Wittichenau aus dem Hause. Er brach durch den Sturz das Fenster und war sofort tot.

Neues aus aller Welt.

* Die Heimkehr des Prinzenpaars Ernst August, Prinz Ernst August von Cumberland und seine Gemahlin werden ihren Aufenthalt im Jagdschloss Auerbach in Oberösterreich bis zum 18. Juni ausdehnen. Dann geht das Prinzenpaar einige Tage zu Besuch nach Grün und den. Nach einem kurzen Aufenthalte in München folgen der Prinz und die Prinzessin einer Einladung der Kaiserin nach Berlin. Von einer Übersiedlung in den Garnisonort des Herzogs Ernst August verlautet vorläufig noch nichts.

* Von der Schröder-Stranz-Expedition. Entgegen unkontrollierbaren Zeitungsberichten ist gestern vom Leiter der Schröder-Stranz-Hilfsexpedition, Stagni, folgende authentische Depesche unter dem 4. Juni aus Spitzbergen bei Gehrmann-Miehle in Berlin eingelassen: Gehren heute von Adenbach über Sassenbach Hinterland via Postgletscher, Evansberg, Höhle, Schneidenberg nach Treurenberg, von dort Nachforschungen Schröder-Stranz Nordostland. Teilnehmer Daniel Roos, Ellingen, Johann Roos, Hilmar Nielson, 18 Hunde, 8 Schlitten. Haben mit Mansfels für hier befindliche deutsche Schiffsgesellschaft nach Tromsö besorgt. Stagni.

* Auf Kaiserlichen Wunsch illustrierte Bergwerksanlagen. Zwischen St. Privat und St. Marie auf Chénac hatte die Firma Stumm in Neunkirchen große Bergwerksanlagen begonnen, die schon Hunderttausende kosteten. Auf Wunsch des Kaisers wurden die Arbeiten stillgelegt, weil die Anlagen die Schlachtfelder verunreinigen, doch schwanden nach Verhandlungen, weil es sich um Millionen-Erschöpfung handelt.

* Unterbergungsergebnisse erkannt. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die aus drei Personen bestehende Familie des Bauarbeiters Kohls nach dem Brand von Leber unter Bergungsergebnissen erkannt. Frau Kohls und ihr Kind schweben in Lebensgefahr.

* Schwere Gewebsverletzung. Auf der Eisengrube Ober-Rödbeck bei Friedberg in Hessen sind am Mittwochmorgen vier Bergleute in einem siebzig Meter tiefen Schacht durch schlagende Wetter verunglückt. Bis zum Mittag war es den herbeigeeilten Rettungsmannschaften nicht gelungen, die Verunglückten zu bergen. — Wie eine später eingegangene Meldung berichtet, sind die Leichen später geborgen worden.

* Ausgrabung eines Baumes. Ein interessanter prähistorischer Fund wurde bei Rathenow gemacht. In der sogenannten Stromme an der Rhinower Straße werden gegenwärtig Baggerarbeiten vorgenommen. Hierbei stießen die Arbeiter in einer Tiefe von etwa einem Meter auf einen

mächtigen Eichenbaum, der etwa 2000 Jahre an der Fundstelle gelegen hat. Der Eichenbaum ist 8 Meter lang und 1½ Meter breit. Er wird dem brandenburgischen Provinzialmuseum überwiesen werden.

* Beim Baden ertrunken. Am Sonntagabend sind, wie jetzt bekannt wird, der 11-jährige Sohn eines Bahnarbeiters und zweieinhalb Jahre alte Sohn eines Bahnarbeiters aus Spengen im Altmühlsee beim Baden ertrunken. Als die Kinder abends nicht zurückkehrten, begab man sich auf die Suche. Man fand am Ufer die Kleider der Kinder. Die Leichen der drei Knaben sind geborgen.

* Ein fröhlicher österreichischer Oberleutnant unter dem Verdacht des Morobs. In Triest wurde der fröhliche Oberleutnant Klärle wegen dringenden Verdachts der Errichtung seiner Geliebten, einer Lehrergesetzter aus der Umgebung von München, verhaftet.

Diese, ein hübsches und begabtes Mädchen, hatte den durch seine Heirat reich gewordenen Mann in Meran kennen gelernt. Er hatte ihr verheiwort, daß er verheiratet war, und ihr die Ehe versprochen. Das Mädchen nahm dann mit Klärle Reisen nach Ostasien und Amerika. Vor kurzem traf die Nachricht ein, daß sie auf hoher See einem Herzschlag erlegen sei. Die Umstände ließen aber auf einen Giftmord schließen.

* Gifte gegen Liebesträume. Einer berühmten Kartenspielerin und Wahrsagerin hat die römische Polizei endlich das Handwerk gelegt. Es handelt sich um die in der ganzen Stadt bekannte Genoveva Rist, die am Montag verhaftet wurde. Sie hatte einen ausgedehnten Kundenkreis bis in die höchsten Kreise der römischen Aristokratie. Ihr Geschäft ging so glänzend, daß sie sich palastartige Villen in Florenz, Rom, Pisa und umfangreichen Landbesitz zulegen konnte. In der letzten Zeit hatte sie sich im wesentlichen auf die Herstellung von Liebesträumen gelegt, die, wie die ärztliche Untersuchung ergab, zum Teil aus giftigen Stoffen gemischt waren und deren Genuss mehreren Personen das Leben gekostet hatte.

* Zwischenfall beim englischen Derby. Ein außerordentlicher Zwischenfall hat sich gestern in London während des Derbyrennens abgespielt. Eine Frau stürzte plötzlich auf das dem König gehörende Pferd Unner und ergriff es beim Halfter, wodurch der Jockey Jones zu Fall kam. Jones wurde verletzt. Auch die Frau trug schwere Verletzungen davon.

* Ein Duell zwischen Mann und Frau. Eine furchtbare Tragödie hat sich am Dienstag in Greeley (Colorado) abgespielt. Man entdeckte dort in einem einsamen Hause die Leichen eines Mannes, seiner Frau und seines Kindes. Die Untersuchung ergab, daß der Mann mit seiner Frau verabredet hatte, ein Pistolenduell auszufechten. Sie stellten sich so nahe einander gegenüber, daß das Duell für beide Töchter einen tödlichen Ausgang nehmen mußte. Vorher mußte das Kind am Bett niedergeraten, wo es durch einen Schuß in das Herz getötet wurde. Die Gründe für diese Schreckenstat sind unbekannt.

Gerichtsstaat.

* Einer Schlägerin befohlen. Der 24jährige Schnellbegleiter Wilhelm Berlko aus Berlin übernachtete am 12. Februar ds. J. in einer Gastwirtschaft in Rue et Schlaf mit einem Bädergesellen G. in einem Zimmer. Am Morgen des 13. Februar, als G. noch schlief, stahl Berlko aus dessen Kleidern, die am Bett hingen, dessen Taschenuhr mit Kette und Geldstückchen mit Inhalt. Darauf entfernte er sich damit. Erst Ende April ds. J. wurde er in der Gegend von Meuselwitz ergriffen. Berlko, der in der Verhandlung geständig war, wurde am Mittwoch von der zweiten Straflamme des Landgerichts Zwickau, da er wegen

„Das soll geschehen. Hast du schon notiert, wer geladen werden soll?“

„Noch nicht. Ich schicke dir nachher die Liste. Mir liegt daran, alle die Leute an Sannas Seite zu empfangen, mit denen ich sie gern einen näheren Kontakt pflegen lassen möchte.“

„Sind Verhagens dabei?“ fragte Seraphine anscheinend unbefangen und harmlos. Ihre Augen hatten jedoch dabei wieder den lauernden Ausdruck.

Werners Gesicht rötete sich unmutig, aber er beherrschte sich und sagte ruhig:

„Selbstverständlich, die zuerst. Rudolf Raven und seine Schwester sind meine ältesten Freunde, und Fritz Verhagen ist mir sehr sympathisch. Käte Verhagen hat mir versprochen, sich Sanna herzlich anzunehmen. Wir werden heute mittag, wie du weißt, Ihre Gäste sein. Und Ihr Mann und Rudolf haben sich erboten, Sanna Mitterdienste zu leisten.“

Ein harter, kalter Glanz lag in Seraphine Münzers Augen.

„So, so — der lustige Rudolf auch,“ sagte sie mit unbeschreiblichem Ausdruck. „Dann — der wird ein sehr amüsanter Ritter sein.“

Werner erhob sich brüllend. „Das hoffe ich. Sanna soll so viel als möglich mit freien Menschen zusammen sein. Ich bitte dich, verantwortlichen Vertrag in jeder Weise zu unterschreiben,“ sagte er kurz und trat an das Fenster.

Seraphine blickte ihm mit einem undefinierbaren Lächeln nach. Was er da gesagt hatte — lang das nicht, als wolle er Sanna den Weg ebnen zu einem anderen Glück? Wünschte er vielleicht, daß er auf diese Weise seine Freiheit wiederfindet? Sicher hatte er, nur durch seine Großmutter gezwungen, diese Chancen auf sich genommen. Sie drückte ihn wohl bereits. Nun, in diesem Punkte sollten dann seine Wünsche mit dem Ihm zugesammentreffen. Was an ihr lag, wollte sie tun, ihm die Freiheit wieder zu verschaffen, ob mit oder ohne seinen Willen. Und jedenfalls wollte sie Rudolf Raven zur Bewirkung ihrer Pläne im Auge behalten. Er war ein hübscher, stattlicher Mann und hatte viel Glück bei Frauen. Unterheiraten und unverlobt war er auch noch, und man könnte ein wenig nachhelfen. Wenn sie

Diebstahl schon mehrmals bestraft ist, wegen Rücksichtslosigkeit zu einer Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

* Strafmilderung. Der früher in Oberwildenthal lebende in Schönwaldt wohnende Grenzgänger Heinrich Haider, der vom Schöffengericht Ebenstock wegen unsittlicher Beleidigung einer Wirtschaftsführerstochter zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden war, hat hiergegen Berufung eingelegt. Er erzielte damit, daß die Gefängnisstrafe am 4. ds. Wk. vom Landgericht Zwickau in 300 M. Geldstrafe umgewandelt wurde, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle wiederum eine Woche Gefängnis tritt. Auch hat er sämtliche Kosten zu bezahlen.

Aus dem Gemeindeleben.

Gemeinderatsitzung zu Bernsbach.

In der letzten öffentlichen Gemeinderatsitzung zu Bernsbach am 30. April wurde in Gegenwart von 17 Gemeinderatsmitgliedern und unter dem Vorsitz des Gemeinderates Martin folgendes beraten und beschlossen: 1. Das vom Elektrizitätswerk Obererzgebirge eingegangene Abrechnung über die Herstellung des elektrischen Ortselektionsnetzes nebst den Hausanschlüssen usw. liegt dem Gemeinderat zur Anerkennung vor. Es soll zunächst festgestellt werden, wie anderwärts die Nachprüfung dieser Abrechnungen gehandhabt worden ist. 2. Der Landesverein Sächsischer Heimatshaus hat die Gemeinde ersucht, ihm beizutreten. Man sieht hierauf ablehnenden Beschuß. 3. Die Vergabe der Lieferung von Granitschliffplatten zur Wegebeschaffung überläßt man dem Vorsitzenden, nachdem dieser noch einige Preisangebote hierüber beigezogen hat. 4. Die Amtshauptmannschaft hat das Gefüge des Gastwirts Käßel, ihm zur Bewirtschaftung des Gasthofes zum Lam' hier erlaubnis in dem seitlichen Umfang zu ertheilen, zur Aussprache übertragen. Die Bedürfnisfrage wird bejaht. 5. Auf Antrag der Pflichtfeuerwehr bewilligt man die erforderlichen Mittel, um 100–120 Meter Spritzenhahn und zwei Absperrelemente anzuschaffen. 6. Die vorgeprästeten und ausgelegten Nachträge über die Installationsklasse 1910, die Gaswerks- und die Wasserwerksklasse, sowie die Feuerlöschklasse auf 1911 werden richtig gesprochen. 7. Zur Nachprüfung der Zentralabrechnung auf 1911 wählt man die Herren August Ficker, Richard Ficker, der Gemeindelassensrechnung auf 1911 die Herren Lehrer Rumberg und Hermann Hecker. 8. Das Ortsrecht über den Schleusenbau wird durch Aufnahme einer Strafbestimmung sowie einer Vorchrift darüber, welche Wäscher der Schleuse nicht zugeführt werden dürfen, ergänzt. Des Weiteren wird unter Abänderung einer ursprünglichen Vorchrift noch bestimmt, daß das Ortsrecht nach seiner Veröffentlichung in Kraft zu treten hat. Auf die Aufnahme einer weiteren Bestimmung des Inhalts, daß die Anlieger zu Beitragssätzen für eine später sich etwa nötig machende Gesamtanlage heranzuziehen sind, kommt man nicht zu. 9. Die Leiterzeugung des Gaswerkes in der Zeit vom 1. Juli 1913 bis zum 30. Juni 1914 wird vorgegeben. 10. Der Vorsitzende gibt die Zustift der Oberpostdirektion in Chemnitz bekannt, in der der Wunsch auf Errichtung eines Postgebäudes durch die Gemeinde ausgesprochen ist. An der Hand der vorliegenden Unterlagen darüber — Skizzen und Kostenüberschlag — nach denen in einem beratigen Gebäude gleichzeitig Verwaltungsräume für die Gemeinde mitgeschaffen werden sollen, erfolgt eine längere Aussprache hierüber. Die danach vorgenommene schriftliche Abstimmung ergibt 10 Stimmen gegen und 7 Stimmen für die Ausführung des Planes, der sonst abgelehnt ist. Dagegen will man über einen hierauf gestellten Antrag einen Privaten zur Beschaffung geeigneter Räumlichkeiten für die Gemeindeverwaltung, evtl. durch einen Neubau zu gewinnen versuchen, in der nächsten Sitzung beraten. 11. Das der Gemeinde gehörige Bauland an der Bahnhofstraße soll zum Verkaufe freigegeben werden. — In der hierauf folgenden nichtöffentlichen Sitzung wurde noch in sieben Angelegenheiten Beschuß gefasst.

Sanna in Werners Abwesenheit in Rudolf Raves verliebte — das wäre die einzige Lösung. Die Leute würden ja dann ein bisschen standalieren, wenn Werner und Sanna sich trennen und die junge Frau dann Rudolfs Gattin würde. Aber möchten sie. Seraphine konnte sich ganz leicht über die Meinung der Leute hinwegsetzen, wenn dabei ihre Pläne gefordert wurden.

So fing sie schon jetzt an, Intrigen zu schmieden, um sich wieder die erste Stelle in diesem Hause zurückzuerobern.

Sanna war in den Gärten hinausgegangen. Werner sah sie im Pavillon in idyllischer Verfassung auf einer Bank sitzend. Als er eintrat, sprang sie empor und sah verwirrt lächelnd zu ihm auf.

„Hast du Langeweile gehabt, Sanna?“ fragte er lächelnd.

Sie schüttelte den Kopf, so daß goldene Lichter auf ihr Haar tanzen im Sonnenschein.

„Ich habe irgendwelchen allerlei mit Tante Rhine besprochen für die Zeit meiner Abwesenheit. Nächsten Dienstag reise ich ab.“

Sie wandte langsam das Gesicht von ihm fort. Ihre Augen senkten sich, so daß die langen Wimpern wie goldige Halbmonde auf der kindlichen Rundung der Wangen lagen. Über sie sagte kein Wort. So fuhr er fort:

„Sonntagnachmittag wollen wir unsere nächsten Freunde und Bekannte zu einer kleinen Party laden. Es ist doch recht?“

„Mir ist alles recht, was du bestimmst,“ antwortete sie einfach.

„Du sollst doch auch deine Meinung äußern.“ Nun blinzelte sie auf.

„Werden Verhagens und Rudolf Raven auch kommen?“

„Gewiß, Sanna. Gelt, sie haben dir am besten gefallen von den Menschen, die du gestern bei unseren Besuchen kennengelernt hast?“

„Ja — und sie werden mit immer am besten gefallen, jemals. Ich — wie ist sie lieb und schön. Sie ist nun auch meine Freundin — ich habe noch nie eine gehabt. Findest du nicht, daß sie wunderliches, goldenes Haar hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Cheaffäre des Herzogpaars von Orleans.

Für den Pariser Zeitungsliefer ist der Prozeß der sel. heren Erzherzogin Maria Dorothea Amalia von Österreich, der Tochter des Erzherzogs Josef, gegen ihren Mann, den französischen Thronprätendenten Herzog von Orleans, einer jener Lederbissen, ohne deren Servierung durch die Boulevardsprese ihm sein Frühstück schmeckt. Der Fall ist nicht gerade allzu seltsam und selten, und steht nur durch die Namen der Hauptpersonen aus der Menge ähnlicher hervor. Die Sachlage sei hier nochmals zusammengefaßt: Die Herzogin hat am 31. v. M. in Brüssel Klage gegen ihren Gatten eingerichtet. Sie will seismensweise keine Scheidung, trotzdem sie mehr als einen drastischen Grund dafür ansahen könnte. Sie will nur Geld. Erstens die Rückgabe einer Barsumme von 170.000 Francs, zweitens eine jährliche Sparte von 80.000 Francs. Man glaubt indes, daß das formelle Scheidungsbegehren doch wohl wird gestellt werden müssen, weil das belgische Gericht sonst die Geldforderungen der Herzogin möglicherweise nicht anerkennen könnte. Ueber die Vorgänge, die zu der Erhebung der Klage geführt haben, heißt es in einem Brüsseler Bericht der R. Fr. Br.:

Im November des Jahres 1896 hat Erzherzogin Maria Dorothea Amalia von Österreich den Herzog von Orleans geheiratet. Wie es im österreichischen Kaiserhause üblich ist, wurden die vermögensrechtlichen Verhältnisse des jungen Ehepaars durch besondere Chefsachen geregelt. Leider war das Einvernehmen der beiden Ehegatten von kurzer Dauer. Die Herzogin glaubte allen Grund zu haben, mit der Leitungsführung ihres Gemahls nicht einverstanden zu sein. Es kam zu Mißstellungen, und bereits im Jahre 1908 stand ein Scheidungsprojekt im Vorgrund der Diskussion, das der Herzog mit regem Eifer betrieb, da er damals die Absicht hegte, eine zweite eheliche Verbindung mit einem sehr bekannten Mitglied des österreichischen Hochadels einzugehen. Wenn auch damals von der Scheidung abgesehen wurde, gelang es nicht, das Verhältnis der beiden Ehegatten wieder freundlicher zu gestalten. Es kam zu heftigen Szenen, die sich natürlich verstärkten, als der Herzog in allgemein bekannte Beziehungen zu einer Frau des Melas trat, die ihn auf seinen Reisen begleitete, und mit der er beispielsweise in Markenbad sich stets zusammen zeigte. Diese Beziehung war der Herzog in Ostende eingegangen, und sie nahm ihn so vollständig in Anspruch, daß er sich gänzlich von seiner jungen Gemahlin zurückzog. Mitte Dezember des Jahres 1910 muhte sich die Herzogin einer schweren Operation unterzogen. Dies geschah auf dem gemeinsamen Wohnsitz der jungen Ehegatten, dem Gut Wood Norton; unmittelbar nach der Operation verließ der Herzog das Schloß und reiste nach Spanien. Erst Ende des Monats März 1911 konnte die Herzogin als Rekonvalsentin das Gut verlassen und sich zu ihrer Mutter, der Erzherzogin Klotilde, nach Ungarn begeben. Seitdem haben sich die Ehegatten nur zweimal getroffen. Der letzte Besuch des Herzogs bei seiner Gemahlin fällt in den November 1911. Besonders schmerlich empfand es die Herzogin auch, daß der Herzog das Gut Wood Norton verkaufte, ohne daß seine Gemahlin davon eine Ahnung hatte. Sie erfuhr den Verlauf der Verhandlung erst aus den Zeitungen, und muhte auf Rückgabe ihrer Mobilien klagen werden. Der Herzog hat es in der entschiedensten Weise abgelehnt, irgendwelche Rechnungen für seine Gattin zu begleichen oder irgendwelchen Alimentationsbeitrag zu leisten. Während der Herzog über ein ungemein großes

Vermögen verfügt, ist die Herzogin auf das Erträgnis ihrer verhältnismäßig bescheidenen Mittigt angewiesen.

Das Taschengeld einer Amerikanerin.

Ein von Frau Heze gegen Ihren Gatten Georg Heze, den Sohn eines bekannten Millionärs, angestrengter Prozeß, dem eine Klimentierungslage zugrunde liegt, hat wieder einmal das interessante Kapitel von den kleinen Ausgaben einer reichen Amerikanerin ans Licht gebracht. Frau Heze verlangte von ihrem Manne eine Pension von 26.000 Mark für . . . den Monat. Wenn man in Erwägung zieht, daß die Klägerin vor ihrer Heirat ein kleines Mädchen vom Lande ohne jegliches Vermögen gewesen ist, wird man über die wunderbaren Anpassungsfähigkeiten, die die Frau im allgemeinen und die Amerikanerin im besonderen besitzt, mit Recht erstaunt sein. Die Daily Mail macht höchst weigentlich stimmende Mitteilungen über die kleinen Ausgaben der Frau Heze, wie sie im Laufe des Prozesses festgestellt wurden. Ihr monatliches — wohlverstandene: monatliches! — Ausgabenbudget umfaßt u. a.: Weine 2200 Mark; Toilette 8000 Mark; Zigaretten 180 Mark. Bei dieser vornehmen Lebensführung der Frau Gemahlin ist das Vermögen des jüngeren Herrn Heze, das bei seiner Verheiratung 20 Millionen betrug, auf 120.000 Mark gesunken. Der finanzielle Zusammenbruch des armen Gemahnen wird durch die folgenden Zahlen vollständig aufgelistet: Herr Heze gab seiner Gattin jährlich 700.000 Mark Taschengeld und außerdem noch monatlich 14.000 Mark . . . Taschengeld. Der Richter des höchsten Gerichtshofes, vor dem der Prozeß zur Verhandlung gelangte, hat Frau Heze mit folgenden strengen Worten abgewiesen: Die Frauen von New York werden vor Prahl- und Prunkucht noch toll, und der Gerichtshof wird sich niemals bereit finden lassen, legendeine von ihnen zu ihren Extravaganzen noch zu ermutigen. Ich verurteile die Frauen, die Zigaretten rauchen, Whisky trinken, sich mit ihren elegant gekleideten Schönheiten in lustspieligen Automobilen zur Schau stellen und darüber ihre Kinder und ihr Haus verschärfen . . .

Was mancher nicht weiß.

Unter allen mitteldeutschen Schwestern wäre die Schrammendorff aus nachzuforschen.

Die breitesten aller deutschen Straßen ist der Deutsche Ring in Köln mit 127 Metern.

Weberschweinchen sind noch heute eine beliebte Fleischspeise südamerikanischer Indianer.

Hugo, der 15jährige Sohn des Grafen Heribert von Bergmanois, wurde Erzbischof von Rheims.

Das Palais Louis Philippe wurde in der Februarrevolution so gründlich zerstört, daß man hinterher 50.000 Pfund Glas- und Porzellanscherben versteigerte.

Johannes Gansler hat über Sebastian Brandis Narrenfest 110 Predigten gehalten.

Der heiße Sommer 1911 hat merklichsgeweise auf alle erotischen Gewächshauspflanzen sehr ungünstig gewirkt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Aue (Erzgeb.)

Teleg.-Adresse
Privatbank.

Personehrecher Nr. 69.	Kursbericht vom 4. Juni 1913. (Ohne Gewähr.)	Deutsche Werke AG Sondermann & Co. 84,75
		Deutsch Luxemburg Dresdner Gas- motoren Halle 141,50
		Bachmeyer Bw. 122,75
		Elektricitäts-A.-G. vorm. H. Pöge 114,25
		Große Leipziger Strassenbahn 117,75
		Hamburg-América Pakett. 146,75
		Hansa Dammschiff- schaft 267,90
		Harpener Bergbau 186,50
		Humboldtmühle 117,50
		Maschinenfabrik Oster- mann (Schwabach) 1
		Norddeutsche Lloyd 121,00
		Phoenix Bergwerk 242,00
		Plaueener Spitzen 87,25
		Sächs. Maschinen- fabrik Hartmann 145,75
		Sächs. Kammgarn- spinn. Solingen 94,25
		Sächs. Webstuhl. Schöder 264,25
		Schubert & Seitz 370,--
		Sächs. Kammgarn- spinnerei 168,10
		Tittmoning Krefeld 143,75
		Wollfabrik Höna 225,-
		Vogtländ. Masch. 447,-
		Wanderer Fahrrad 411,75
		Zwickauer Baum- wollepläner 190,-
		Zwickauer Kamm- garnspinnerei 26,-
		Reichsbank-Diskont 91, Reichsbank-Lombard-Zinsnote 77,-

Zigarren und Tabake

kaufen Sie preiswert bei

J. A. Flechner.

Früher

benutzte man als feinstes Gewürz für alle Süßspeisen die teuren Vanille-Schoten.

Heute

verwendet jede sparsame Hausfrau zum Würzen von Milch- und Mehlspeisen, Kakaos, Saucen, puddings, Cremes, Kuchen, Tee, Schlagsahne usw. nur

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Ein Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker entspricht 2—3 Schoten guter Vanille und kostet nur 10 Pf. (8 Stück 25 Pf.)

Auf der Rückseite

der Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einer Vanille-Creme. Delikat im Geschmack, leicht herzustellen!

Achtung!
Offiziere
400 Ztr. gute, mehrreiche Spieleskartoffeln
a Str. M. 2,70, 10 Pf. 30 Pf.
Teleph. 483. Karl Müller, am Bahnhof.



Rote Zahngesäuse kaufe zu höchsten Tagespreisen
inf Aue Freitag von früh 1/2 Uhr bis abends 6 Uhr
Hotel blauer Engel, Zimmer Nr. 3.
irreführende Preisangaben annonciere ich nicht.

Gesucht Ritter m. Pferden, Landsknechte, Damen und Reisende, Pagen usw. der Ritterzeit entsprechend, zum Festzug des Burgfestes auf Georgenburg bei Raschau, welches am 29. Juni und folgende Tage als Kaiserjubiläumsnachfeier stattfindet. Der Festzug wird photographiert u. bekommt jeder kostümte Teilnehmer ein großes Bild gratis. Wer kein enttp. Kostüm hat, bekommt ein solches leihweise aus der Rüstammer. Bitte recht bald und zahlreich melden zu wollen. Hochachtungsvoll Arno Georgi.

Gaskocher
in grosser Auswahl
in allen Preislagen
empfiehlt
Paul Ritter,
Aue,
Wettinerstrasse 23.

Einkauf von Altertümern
in Aue, Freitag, von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr
Hotel Blauer Engel, Zimmer Nr. 3.
Gesucht werden altertümliche Porzellane, wie Tassen, Teller, Terrinen, Figuren, Tiere etc. sowie Gegenstände aus Kristall, Glas, Ton, Zinn, Brosse, ferner Möbel, Bilder, Kupferstücke, Miniaturen, Perlenbüchse, Fläschchen, Dosen, Schmuck und alle Briefmarken von 1850 bis 1872.

Bücherschränke od. Bücherregale

zu kaufen gesucht. Offerten unter A. T. 488 an die Tageblatt-Expedition.

Gelegenheitskauf!
Braune Herren-Schnürstiefel
echt Boxkalb, moderne Formen
Paar nur 12,75 Mk.
Schädlich's Schuhwarenhaus.

Wegen Umzug werden einige
gebr. Möbelstücke
verkauft Uhlandstr. 8, part.

Spottbillig
2 Engl. Bettstellen m. Matratzen,
versch. einzelne Wäschestücke und
1 gut erhaltene Chaisselongue
zu verkauf. Überzahl. 6, part.

Einkauf von Badern,
Küchen, Papier, Eisen u. altem Metall
zu guten Preisen.
G. Meichner, Leipziger Str. 25.

Mantel ist. **Zinsbank.**
Als King, geben schön. Restaurant
m. groß. Garten-Baulösungen an
Hauptstr. belebt. Stadt Alten-
burg an, unweit. 6. Zimmer-
mann, Gera-R. Schulstraße 8.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

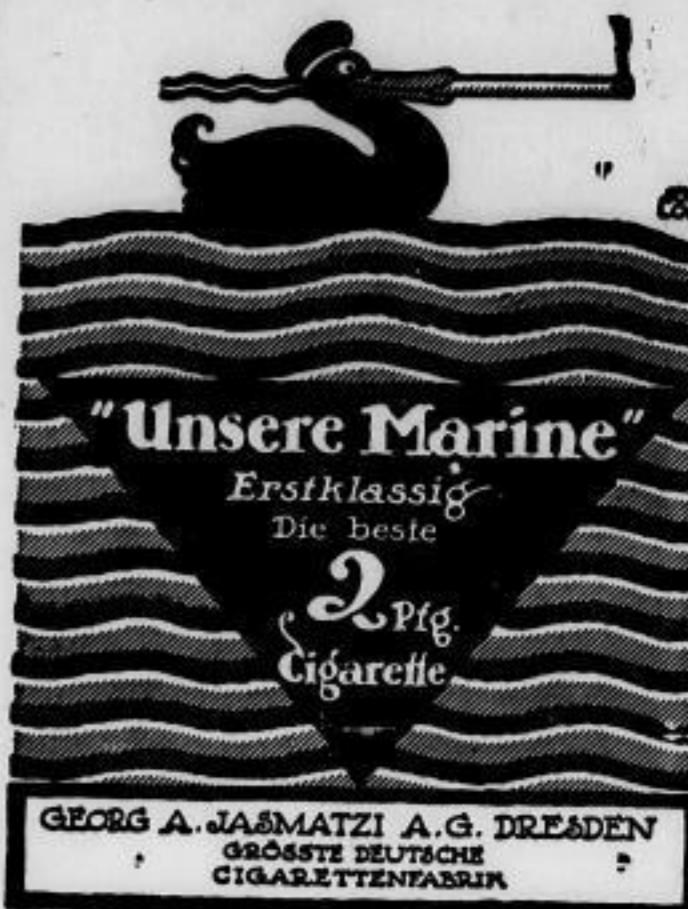
Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die am 4. und 5. Juni in Dresden tagt, wurde gestern vormittag durch ihren Vorsitzenden, Herzog Albrecht von Mecklenburg, Regent von Braunschweig, eröffnet. Anwesend waren unter anderen Fürst von Hohenlohe, Fürst Lieb, Staatssekretär Lindequist, Oberpräsident Dr. Günther. In seiner Eröffnungsansprache bemerkte der Präsident, nach Homburg, dessen überzeitliche Bedeutung Jahrhunderte zurückreicht, dessen wagemutige Unternehmungen mitgewirkt haben, die kolonialen Bestrebungen Deutschlands zur Weltlichkeit werden zu lassen, weil die Kolonialgesellschaft heute auf politisch historischem Boden. Der Redner erinnerte sodann an die große Zeit vor 100 Jahren und erkennt die weitreichende Mithilfe der maßgebenden Stellen bei Regierung und Reichstag hinsichtlich der Entwicklung der Kolonien an, brachte hierauf den Dank zum Ausdruck und hoffte, daß auf die schnelle Entwicklung der Wirtschaft gerechnet werden könne, die als dringende Notwendigkeit von den maßgebenden Stellen unserer Kolonien erkannt werden. — Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetragen. Aus der Vorstandssitzung vom Dienstag folgendes erwähnenswert: Zum geschäftsführenden Vizepräsidenten wurde General der Infanterie A. D. v. Gau gewählt. Nach der Wiederwahl der bisherigen Ausschußmitglieder und Genehmigung des Jahresberichts wurden in denetat für 1914 in Einnahmen und Ausgaben 356 800 Mark gegen 341 500 Mark im Vorjahr eingesetzt. Für die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer wurden 45 000 Mark und für sonstige koloniale Zwecke 58 750 Mark ausgeworfen. Einem Bericht des Herrn v. Wed (Berlin) über die Arbeiten der ständigen Kommission zur Prüfung und Vorbereitung von Eisenbahnenplänen für die deutschen Kolonien war zu entnehmen, daß die Eisenbahnenpläne Lavora-Uruanda-Pluanda, die Kilimandscharobahn bis Arusha und die Delibahn in Togo zur Befürwortung beim Reichstage empfohlen worden sind. Aus dem Umfange, daß die Deutsche Kolonialgesellschaft eine Agitationsgesellschaft ist, ergaben sich im übrigen die von der Eisenbahnenkommission zu erledigenden Aufgaben. Die Kommission will diese Aufgabe in weitestem Umfang fassen und somit die Erschließung unserer Kolonien fördern. Sie will also nicht nur in die Prüfung der eingehenden Anträge eintragen, sondern vor allen Dingen erfunden, welche Bahnhöfe zum Nutzen der Kolonien notwendig sind, und welche

Maßregeln getroffen werden müssen, um die Ableitung des Verkehrs durch Konkurrenzbahnen in den Nachbarkolonien zu verhindern, weiter aber auch, um die Vorteile zu prüfen, die durch den Bau einer Bahn in einer benachbarten Kolonie einem deutschen Schutzgebiete entstehen könnten. Es muß sich mithin die Eisenbahnenkommission auch mit den bereits vorhandenen und geplanten Eisenbahnbauten unserer kolonialen Nachbarn befassen. Die inselreichen Kolonien der Südsee kommen augzt wegen der dort bestehenden Verhältnisse noch nicht in Frage. Auch ist auf diese Weise der Wichtigkeit, die den deutschen Interessen in China betummt ist, bezüglich der Bahnfrage bei den Arbeiten der Kommission hinter der Erforschung der deutschen Schutzgebiete auf dem afrikanischen Kontinent durch Eisenbahnbauten zurückzustehen müssen, da die Rückbarmachung der reichen tropischen Kolonien die Deutsche Kolonialgesellschaft in erster Linie beschäftigen muß. Das Eisenbahnsystem in Afrika liegt heute so, daß bei der Erforschung Afrikas durch Eisenbahnen England sich durch tatkräftiges Vorgehen den Überwanteil gesichert hat. Frankreich besitzt in seiner älteren Kolonie Algerien und in der Provinz Tunis ein sorgfältig angelegtes Eisenbahnsystem von ungefähr 5850 Kilometer Länge. Das belgische Kongogebiet zeichnet sich durch das Netz brauchbarer Wasserstraßen des Kongo und seiner Nebenflüsse aus. Was Portugal anbelangt, so besitzt es in seinen ausgedehnten Kolonien Angola und Mosambikque nur kurze Stichbahnen, im ganzen 1443 Kilometer. Italien besitzt nur eine koloniale Eisenbahn, und zwar die 119 Kilometer lange Militärbahn Massaua-Umara in Eritrea. Später als alle die vorgenannten Länder ist Deutschland in die Reihe der Kolonialmächte eingetreten. Infolgedessen ist natürlich auch mit dem Bau von Kolonialbahnen viele Jahre später begonnen worden, als bei ihnen. Wenn man die bewilligten und im Bau begriffenen deutschkolonialen Eisenbahnen als vollendet ansieht, welcher Zustand Ende dieses oder Anfang des nächsten Jahres zu erwarten ist, so besitzt Deutschland ausschließlich der Kleinbahnen in seinen Schutzgebieten Bahnen in einer Gesamtlänge von etwa 4500 Kilometer.

Der Antrag des Referenten auf einmalige Bewilligung von 5000 Mark für die Arbeiten der Kommission wurde genehmigt. längere Debatten zeigte dann ein Antrag der Abteilung Windhuk auf Bewilligung von 5000 bis 6000 Mark für die Arbeiten der von ihr eingesetzten Kommission zur Hülfse für entlassene

Untersuchungs- und Strafgefange, der abgelehnt wurde. Dagegen stimmte die Versammlung einem weiteren Antrag des Ausschusses auf Bewilligung von 4000 Mark für die Errichtung einer kolonialwirtschaftlichen Ausstellung auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Hannover 1914 zu und bewilligte ferner 2000 Mark für die Heimfarm Großwater.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)



Unsere Marine

Erstklassig
Die beste

2 Pkg.
Cigarette

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE CIGARETTENFABRIK

Photograph. Apparate u. sämtl. Bedarfsartikel
von nur besten Firmen empfohlen
Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.

Billige Steppdecken-Angebote!

Satin-Steppdecke
mit Trikotfutter
ca. 140x190 cm groß 295

Satin-Steppdecke
mit Prima Trikotfutter
130x180 cm groß 350

Satin-Steppdecke
gute Füllung
150x200 cm groß 400

Satin-Steppdecke
la. Trikotfutter und Füllung
140x200 cm groß 450

Satin-Steppdecke
doppelseitig, extra schwer
Füllung 140x200 cm groß 575

la. Satin-Steppdecke
doppelseitige Handarbeit
160x205 cm groß 850

la. Satin-Steppdecke
extra schwer, Handarbeit
160x205 cm groß 1100

la. Satin-Steppdecke
beste Wolffüllung, gleich-
seitig extra groß 1450

Kinder-Steppdecken mit Trikotfutter
50x70 u. 70x125 cm groß 150, 125, 95 Pt.

Normal-Steppdecken
äußerst praktisch 500

Normal-Matratzen
das beste Unterbett 825

Max Rosenthal · Aue · Markt 3.

Herren mit trockenem, fröhlichem
oder dünnem Haar, das zu
Röpfchen, Suckeln und

Haarausfall

zeigt, sei folgendes bewährtes
und billige Rezept zur Pflege des
Haars empfohlen: Wöchentlich
maliges gründliches Waschen in
Buder's kombiniertem Reutter-
Shampoo (Wat. 20 Pf.), mög-
lichst täglich kräftiges Einreiben
mit Buder's Original-Reutter-
Ganzwasser (Wat. 1.25 u. 2.50),
außerdem regelmäßiges Waschen
der Kopfhaut mit Buder's
Spez.-Reutter-Haarnährfett
(Dose 60 Pf.). Großartige Wir-
kung von Laufenden bestätigt.
Bei Curt Simon, Drogerie.

Tischlergehilfen

sucht Robert Strößer, Friedrich-August-Straße.

Eine Hand- u. Maschinenplätterin

sucht für sofort Hermann Schmidt, Motorradfert., Aue-Neustadt.

Vereinigte Kellnerinnen
Chemnitz
Hotel „Auerbachs Hof.“ Telefon 1897.
Zum Bäckertag empfiehle junge
hübsche Aushilfskellnerinnen.

Fräulein für leichte Kontorarbeiten,
die etwas fotografieren und sich für Schreibmaschine einrichten
möchte, per sofort gefragt. Off. Offeren unter A. L. 471
an das Auer Tageblatt erbeten.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
zum baldigen Eintritt bei hohem Lohn gefragt. Zu erfragen
in der Tageblatt-Expedition.

Selbständigkeit zu erlangen.

Gutempfohlene Kaufleute, pen-
sionierte Beamte oder Hausbes-
itzer in geordneten Verhältnissen,
welche in der Lage sind,
sich einen Laden, womöglich
mit ansprechender Wohnung, zu
mieten, erhalten von alter,
renomierter Firma der Genuss-
mittelbranche **Filiale**. So
kommen hauptsächlich kleine
Städte in Frage. Bewerbungen
mit Angabe der Vermögens-
verhältnisse unter A. L. 465
an das Auer Tageblatt erbeten.

Eine gutausgeführte, alt-
renommierte Dampfkessel-
fabrik Sachsen welche alle
Kesselsysteme baut, sucht
täglichen

Platzvertreter

gegen hohe Provision. Off.
befördern unter R. B. 840
Mässenstein & Vogler,
A.-G., Chemnitz.

Mehrere

Malergehilfen

sucht
Georg Seifner, Aue.

Eine Frau

zum Reinemachen wird zum
bal. ligen Antritt gefragt. Zu
erfragen in der Tageblatt-Exped.
Junge verheirat. Max
Bäder, sucht für Sonntags
ständige Aushilfe
als Gärtner oder Kellner.
Zu erfragen im Auer Tageblatt.

Fräulein,

perfekt im Nähen, welches auch
für den Verkauf eignet,
sucht Stellung. Zu erfragen
gernheit, Bahnhofstraße 448.

Eine junge Frau sucht Be-
schäftigung als **Wochen-**
Pflegewirtin, Aufwar-
tung oder Waschfrau.
Offeren erbeten unter A. L. 469
an die Tageblatt-Expedition.

Städt. Köchin,
Stuben- und Hausmädchen
sucht in angem. kostengünstiger Städte
Marie Rößl, Vermittlerin,
Blanken I. B., Krausenstr. 11.

Fräulein, welches das
gründlich erlernen will, sofort
gesucht. Böhni.
unt. Bahnhofstr. 24 D. I.

Arbeiterinnen

finden gutlohnende Beschäftigung (15 Mark Mindestlohn pro
Woche wird sicher gestellt) bei Rudolf Drechsler, Burghardsdorf.
Für Dogis wird gesorgt.